

Hohenstein-Ernstthal-er Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Fernsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erbisch, Ritsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Reinsdorf u.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäften Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Die Abnehmer erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, zersplitterte Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich. *

Nr. 295. Fernsprecher Nr. 151. Sonntag, den 19. Dezember 1915. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 42. Jahrgang

Reg.-Nr.: 2193. Gctr.

Kartoffelmehl.

Nach Befehl der Preisprüfungsstelle steht der Bezirksausschuß mit Genehmigung der Königl. Kreisbauhauptmannschaft den Kleinhandelspreis von 1 Kilo Kartoffelmehl (sozen. Kartoffelmehl) auf 29 Pfg. das Pfund, das halbe Pfund auf 15 Pfg. fest. Für Verkäufe über 5 kg gelten wie bisher die vom Reichsanzeiger festgesetzten Höchstpreise von 21,40 Mk. für den Zentner. Diese Bekanntmachung tritt erst ab 15. Januar 1916 in Kraft, damit die teurer angekauften Vorräte an Kartoffelmehl bis dahin noch abgestoßen werden können. Glauchau, den 17. Dezember 1915. Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft in Glauchau. Amtshauptmann Graf v. Holzendorf.

Die Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle

am 21. und 22. d. Mts. im Zimmer 12 des Rathhauses zu erfolgen. Es kommen in Frage sämtliche Zurückgestellten des Jahrganges 1893 und die der älteren Jahrgänge (1894, 1895). Ferner haben sich vom Geburtsjahrgange 1896 alle diejenigen zu melden, die bei der Landsturmmusterung nicht als kriegsverwendungsfähig bezeichnet worden und noch nicht in das Heer eingestuft sind, also die garnison- und arbeitsverwendungsfähigen, die zurückgestellt, sowie die gemäß § 20^a der Wehrordnung ausgeschlossenen und wieder entlassenen Mannschaften. Die Musterungsausschüsse sind vorzuliegen. Zeitweilig von hier abwesende Militärfähige (auf der Reise befindliche Handlungsgelöhner, auf See befindliche Seeleute usw.) sind durch ihre hierzu verpflichteten Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren in dem oben bezeichneten Frist anzumelden. Verhinderung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder ihre Verichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft. Hohenstein-Ernstthal, am 17. Dezember 1915. Der Stadtrat.

Städtischer Speck- und Fleischkonserven-Verkauf.

Montag, den 20. November 1915, vormittags von 10—12 Uhr wird in der städtischen Verkaufsstelle Altmacht 23 geräucherter Karbonadenpökel zum Preise von 2,20 Mk. das Pfund verkauft. Ferner kommt zum Verkauf gekochter Frühstückspeck ohne Knochen. Dieser Speck befindet sich in Dosen. Eine Dose hat 4 kg Inhalt und kostet 17,60 Mk. Derselbe eine Familie eine Dose wegen ihrer Größe nicht kaufen will, empfiehlt es sich, die Dose gemeinsam mit anderen Personen zu teilen. Der Fleischkonserven-Verkauf findet ebenfalls wieder zu den festgesetzten Stunden statt. Verkauf werden: 1. Rindfleisch, 2. Gulasch von Rindfleisch: 400-Gramm-Dose 1 Mk., 1000-Gramm-Dose 2,50 Mk., 3. Schweinefleisch, 4. Gulasch von Schweinefleisch, 5. Gulasch von Rind- und Schweinefleisch, 6. Rammelfleisch, 7. Wurst. Zu 3—7 kostet eine 400-Gramm-Dose 1,30 Mk. und eine 1000-Gramm-Dose 3 Mk. Bei Rückgabe einer leeren Dose werden 10 Pfg. zurückgezahlt. Hohenstein-Ernstthal, am 18. Dezember 1915. Der Stadtrat.

Arbeitslosenunterstützung.

Diejenigen Nummern der Arbeitslosenunterstützungen, die bisher Dienstags ausgezahlt wurden, werden von nächster Woche ab Montags ausgezahlt, die am Mittwoch ausgezahlten Dienstags, am Donnerstag Mittwochs, am Freitag Donnerstags, am Sonnabend Freitags. Hohenstein-Ernstthal, am 18. Dezember 1915. Der Stadtrat.

Der Balkankrieg.

Am Nachmittag des 16. Dezember sind die Oesterreicher im Sturm gegen Bijelopole vorgegangen und haben die Montenegriner daraus vertrieben. 700 Feinde liefen als Gefangene in ihrer Hand. Mit der Einnahme von Bijelopole ist im Untal ein wichtiger Fortschritt errungen worden. Die Montenegriner halten das Fluggebiet nur noch südlich von dieser Stadt. Aber auch dort wird ihnen täglich heftiger zugefügt. Der Stadt Berane sind die Oesterreicher bereits bis auf 10 Kilometer Entfernung nahe gekommen, und in der Richtung auf Plavo und Gusinje werden die mehrfach geschlagenen Feinde nachdrücklich verfolgt, so daß voraussichtlich auch diese Orte bald den Oesterreichern entfallen werden. Im Norden Montenegro ist nun auch an einer dritten Stelle die zerklüftete Gebirgskette erreicht worden, durch die sich die reißende Tara hindurchzwingt. Nicht nur bei Metkara und nordwestlich Metkara, sondern auch südlich Celebic sind die Oesterreicher bis an die Flußübergänge vorgestoßen.

Zugleich ist es ihnen endlich gelungen, das letzte Stück bosnischen Bodens von den Montenegrinern zu säubern. Alle Truppenverbände der österreichisch-ungarischen Streitmacht, die gegen Montenegro kämpft, stehen nunmehr auf feindlichem Boden. Aber die Lage der vor den Bulgaren nach Albanien zurückgegangenen Reste der serbischen Heeres ist amtlich seit einigen Tagen nichts Neues berichtet worden. Nach einer aus Italien stammenden Meldung der „Morning Post“ sollen die Bulgaren nur noch 25 Kilometer von Durazzo entfernt stehen. Falls sich diese Nachricht bestätigt, so könnte die ohnehin schon recht provisorische Unterstützung aus Italien für die Serben viel zu spät. Auch an der serbisch-griechischen Grenze hat sich die Lage nicht verändert. Der Befehl der Vierverbände, deutsche Reiterei habe die griechische Grenze bereits überschritten, wird an Berliner maßgebenden Stellen widersprochen. Die Alliierten, deren Verluste auf 35 000 Mann beziffert werden, streben weiter nach Saloniki zurück, das sie als Stützpunkt zu befestigen scheinen. Gegenüber der

Meldung des „Daily Chronicle“, wonach die Kriegführenden stillschweigend einen Waffenstillstand bis zum 19. Dezember einhalten würden, damit die griechischen Wahlen ungehindert verlaufen könnten, sind Zweifel wohl berechtigt.

Brutale Herrschaft in Saloniki.

Aus Saloniki in Sofia eingetroffene Reisende berichten, daß dort infolge des Krutalen und rücksichtslosen Auftretens der Engländer und Franzosen furchtbare Zustände herrschen. Da ihre Truppen nicht genügend mit Lebensmitteln versehen waren, haben sie alle erreichbaren Lebensmittel aufgekauft und so eine große Teuerung, ja Hungernot unter der armen Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 geschätzten serbischen Flüchtlinge haben die Not ins Ungeheure gesteigert. Aber die Beschützer der kleinen Nation kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik, und da die griechische Bevölkerung nicht imstande ist, den Unglücklichen zu helfen, so kommen viele vor Hunger und Kälte auf der Landstraße um. Als vor etwa 14 Tagen scharfer Frost eintrat, nahmen die Engländer und Franzosen alles Brennmaterial fort, schließlich Holzbohlen und Matten, so daß die Bevölkerung unter der für jene Gegend ganz ungewöhnlichen Kälte sehr stark zu leiden hatte. Man hat viele Erfrorene aufgefunden. Die Engländer und Franzosen machen sogar die Verforgung der Bevölkerung mit Getreide aus Bulgarien unmöglich, indem sie die bulgarischen Eisenbahnen, welche für Getreidetransporte bestimmt sind, beschlagnahmen. Nach dem griechisch-bulgarischen Vertrag sollen nämlich immer 20 Wagen in Griechenland unterwegs sein, jetzt aber werden über 49 Wagen von den Engländern und Franzosen zurückgehalten und zum Verbetransport benutzt. Die griechische Bevölkerung, welche an eigenen Leiden erfahren muß, wie der Vierverband nicht einmal aus Not, sondern lediglich infolge von Unfähigkeit und Unwilligkeit die Rechte der kleinen Staaten mit Füßen tritt, ist aufs höchste erbittert und sehnt die Befreiung von dieser Gewalt Herrschaft der Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt herbei.

Griechenland räumt Saloniki.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen Truppen auf Grund des zwischen Sarraïl und Pallas zustande gekommenen Uebereinkommens mit der in dem Abkommen vorgesehenen Truppenverlegung beginnen. Das Hauptquartier ist nach Kozani übergesiedelt. Das dritte Korps geht nach Katarini, das fünfte nach Nigrita. Nur ein Bionier- und ein Artillerieregiment bleiben in Saloniki zurück. Sarraïl sprach seine Zufriedenheit über die Art aus, in der der Rückzug der Alliierten auf griechischem Gebiet sich vollzog.

Die neutrale Zone.

Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ schreibt in Besprechung des griechisch-bulgarischen Abkommens, betreffend die Festlegung einer neutralen Zone längs der griechisch-bulgarischen Grenze: Man muß sich zu dieser weisen Entscheidung der beiden Regierungen beglückwünschen. Sie beweist auf bulgarischer Seite den aufrichtigen Wunsch, die Beziehungen guter Nachbarschaft mit Griechenland auszubauen und zu festigen und zeugt, daß auch Griechenland von dem gleichen Wunsche erfüllt ist. Diese gegenseitige Stimmung kann nur von Vorteil für beide Länder sein, die im Laufe des jüngsten Abschnittes der Kriegserreignisse auf dem Balkan bewiesen haben, daß sie nicht feindsichtig, sich als Werkzeug für fremde Zwecke herzugeben zu offenbaren Schanden ihrer dauernden Interessen und Unabhängigkeit.

Vorläufig keine deutsche Invasion in griechisches Gebiet?

Wie aus Athen gemeldet wird, hatte der griechische Ministerpräsident gestern eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabses über den Zustand in Mazedonien. Wie verlautet, bildete den Gegenstand der Beratungen der bulgarische Vorschlag, eine neutrale Zone von Manastir bis Gevgheli

festzusetzen und die Räumung von Kenali durch die Bulgaren. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß vorläufig keine deutsche Invasion in griechisches Gebiet zu erwarten sei und es jedenfalls nur dann dazu kommen werde, wenn sie unvermeidlich ist.

Neue Landungen in Saloniki.

In Saloniki verlautet, die Verbündeten erwarten die Ankunft von 40 000 Mann indischer Truppen. Eine größere Anzahl Tragtiere sei angelangt. Die Verbündeten scheinen die feste Absicht zu haben, auf alle Fälle in der Umgebung von Saloniki feste Stellungen anzulegen.

Der einzig vernünftige Ausweg.

„Echo de Bulgarie“ schreibt, nach dem schmachvollen Scheitern ihrer Balkan-Unternehmungen wäre für die Regierungen von Paris und London der einzige vernünftige Ausweg, ihre geschlagenen Truppen wieder einzuschiffen. Der Umstand, daß der Vierverband beschloffen hat, Saloniki als Basis der künftigen Operationen beizubehalten, könne eine gewaltige Operation für die Mächte werden, die den Terror als Mittel für Aktionen gegen kleine Staaten eingeführt haben.

Herzzerrende Lage der landesflüchtigen Serben.

Nach Mittermeldungen aus Rom sind drei Telegramme aus Durazzo eingetroffen, nach denen die Lage der in Albanien befindlichen serbischen Flüchtlinge geradezu herzzerrend sei. Die amerikanische Regierung habe ihren Botschafter in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um die serbischen Flüchtlinge auf Kosten der Unionsregierung nach Italien zu befördern.

Japanische Espione durch Bulgaren festgenommen.

Aus Budapest meldet die „Wiener Allg. Ztg.“: Einem Telegramm aus Adrianopel zufolge haben die bulgarischen Patrouillen zwischen Debagatsch und Porto Lagos mehrere japanische Espione gefangen genommen. Sie gaben an, aus Rußland gekommen zu sein, um in Bulgarien Arbeit zu suchen. Sie konnten sich jedoch nicht legitimieren, und bei der Durchsichtung fand man in ihren Taschen Landkarten und im Hochfalter eingenäht verschiedene Aufzeichnungen.

Bulgariens gute Beziehungen zu Rumänien.

Der bulgarische Finanzminister Louchev erklärte die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien als sehr gut, was schon daraus hervorgeht, daß die rumänische Regierung jetzt den Wunsch ausgesprochen habe, den Warenausfuhrvertrag zu erneuern. Die bulgarische Regierung habe ihr Einverständnis dazu gegeben.

Selbstmord eines rumänischen Generals.

Bulgarischer Privatmeldungen zufolge verübte der Chef des Generalstabes des 2. rumänischen Armeekorps, M. Jonescu, Selbstmord. In einem hinterlassenen Briefe bezeichnete er als Grund der Tat hochgradige Nervosität. Infolge eines Verbotes durch die Zensur haben die Blätter die Nachricht bisher nicht verbreitet. Privatmeldungen aus Bukarest besagen darüber, daß der Grund für den Selbstmord nicht in Nervosität liegt, sondern tiefere Ursachen habe.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

(M. A. N.) Wien, 17. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegschauplatz.

An der Küstenländlichen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats anbauern und noch in der ersten Dezemberwoche an

einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzo-Schlacht zusammengefasst werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Willenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angegriffen.

Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Angriffe in den Nachbarrücken an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Druck von Görz, die Hoheflucht von Dobersdo und überhaupt aus Steuungen fest in den Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Zerstörung ohnmächtiger Einfluss. In dem letzten Waffengang im Südtirol verlor das italienische Heer nach schweren Verlusten 7000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gestern wurden an der Isonzofront ein Angriffsvorstoß gegen den Nordzug des Monte San Michele, an der Triester Front ein Angriff eines Alpindivisions auf den Col di Lana abgewiesen.

Südtiroler Kriegsschauplatz.

Südtirol von Celebic vertrieben wir die Gegner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht.

Belopajiste ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die 1. und 2. Streifkämpfe nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und nach 10 bis zum Abend 700 Gefangenen ein. Die Besetzung des wasserreichen weichen Gegners ist im Gange. Die Montenegro Truppen auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die vierte Isonzofront.

An der italienischen Front ist die vierte Isonzofront zu Ende gegangen. Sie hat vom 11. November bis in die ersten Tage des Dezember hineingebauert. Das Ziel der außerordentlich starken Vorstöße der Italiener war die Stadt Görz. Nicht weniger als sieben Infanteriedivisionen waren nacheinander zum Sturm angeordnet. Das Ergebnis der furchtbaren Anstrengungen ist gleich Null. Die eiserne Mauer der österreichisch-ungarischen Truppen war ebenso widerstandsfähig wie in den früheren Schlachten. Das einzige, was die Italiener erreicht haben, ist die Verwundung der blühenden Stadt Görz in einen rauchenden Trümmerhaufen. Außerdem sind ihre Linien durch den Verlust von 70000 Mann an Toten und Verwundeten geschwächt worden. Wenn das italienische Volk einmal die Wahrheit erfährt, dann wird sein Eifer gegen die Männer gewaltig aufbegehren, die diese nutzlosen Opfer verschuldet haben.

51 italienische Generale abgetötet. Die Zahl der während des Krieges ihrer Stellung enthobenen italienischen Generale beträgt nicht weniger als 51.

Der See-Krieg.

Der englische Dampfer „Evenpool“ gesunken. Der „Rotterdamische Courant“ meldet: Der englische Dampfer „Evenpool“ ist in der Nähe der holländischen Küste untergegangen; wahrscheinlich ist der Dampfer auf eine Mine gesunken. Die Besatzung wurde von dem englischen Dampfer „Pondion“ und einem englischen Torpedoboot gerettet.

Amerika droht Deutschland. Aus New York wird gemeldet: Die Rufe wegen der „Vincennes“ in andauerndem Gegenstand eingehender Verhandlungen der Presse, die den Schwerpunkt der amerikanischen Regierung vertut. Es wird vielfach die Ansicht geäußert, die Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den Abbruch der Beziehungen nicht nur zu Österreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland zur Folge haben. Die Regierung nahestehe.

„Evening Post“ meldet aus Washington, Amerika betrachte in der Unterseebootsfrage Österreich-Ungarn als Entschlebung beider Ansehen, zumal da Österreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootskrieg genau kannte und wußte, welche Folgen der Angriff auf einen Passagierdampfer haben müßte.

Eine zweite amerikanische Note an Österreich. Neuer meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung ist entschlossen, eine zweite Note an die österreichische Regierung zu richten, falls die österreichische Regierung bei ihrer ablehnenden Haltung bestehen sollte. In dieser zweiten Note sollen nur die Forderungen der ersten wiederholt werden, die zweite Note soll aber auf sofortige Annahme der Forderungen dringen.

Der deutsche Kaiser an der Strypa-Front. Das Organ des Wiener Auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, berichtet: Bei seinem Besuche an der Strypafront in Südtirol hielt Kaiser Wilhelm eine kurze Ansprache an die vereinigten Truppen. Er brachte den österreichisch-ungarischen Truppen Grüße von ihrem alten Kaiser und sagte, daß er in Uebereinstimmung mit seinem hohen Bundesgenossen so lange kämpfen werde, bis die Feinde niedergelassen sind.

Zur Fleischversorgung.

In der „Deutschen Schlacht- und Viehhochzeit“ erörtert der Veterinär im Berliner Schwedischen Schlacht- und Viehhofe Dr. Junack die gegenwärtige Fleischversorgung. Er empfiehlt die Wirtshausherstellung auf möglichst wenige Arten zu beschränken, wodurch große Mengen rotes Schweinefleisch in den Verkehr gelangen könnten. Weiter tritt er für eine Beschränkung der Konserven-Industrie ein, die das Fleisch sehr verteuere. Im Oktober und November wurden durch die Konservenfabriken in Berlin 53 000 Rinder geschlachtet, gegen 98 000 im ganzen vergangenen Jahre. Weiter weist der Sachverständige nach, daß der Fleischpreis bei der Verdrängung und Schlachtung außerordentlich groß sei. Erste Gelell von Großschlächtern hätten jetzt eine monatliche Einnahme von 3000 bis 4000 Mark. Es sei bekannt, daß auf dem Vieh- und Schlachthofe der Fleischergeselle meistens täglich 30 bis 35 Mark erhalte.

Englands enorme Kriegskosten.

Englische Finanzkreise berechnen, daß die englischen Kriegskosten, wenn die neuen vier Millionen, die die Regierung vom Parlament gefordert hat, ausgestellt werden, sich täglich auf 130 bis 140 Millionen Mark belaufen werden.

Englische Wohnungslosigkeit.

Ein neutraler Journalist veröffentlicht in der Londoner „Daily Mail“ seine Eindrücke von einer Provinzreise. Er fand, daß alle Klassen den Krieg als etwas sehr fernliegendes betrachten und daß das Interesse für auswärtige Angelegenheiten fast gleichviel ob England direkt interessiert sei. Der Korrespondent sagt: Jeder, den ich traf, war vernünftig, daß Deutschland anders zu tun hat, als England Konkurrenz zu machen. Viele Arbeiter betrachten den Krieg als ein Glück. Eine starke Tendenz herrscht, den Ernst der militärischen Lage nicht zu beachten. Ein Krämmer sagte: Wir wollen keinen Frieden, uns geht es gut, besser als vor dem Kriege.

England nach dem Kriege.

In einem Artikel, der es unternimmt, die Zustände in Europa im zukünftigen Frieden auszumalen, entwirft die „Daily Mail“ das folgende Bild von England nach dem Kriege: „Der Weltkrieg hat das soziale Bild auf Erden verändert, wie die Eiszeit einst die Erde selbst umgewandelt hat. Heute erscheint Europa in vielen Dingen um hundert Jahre durch den Krieg zurückgeworfen, und hundert Jahre mag es dauern, bis jedes einzelne der kriegführenden Länder alle Wirkungen des Krieges in sich aufgearbeitet haben wird. Und selbst dann noch wird die Erinnerung an die Zeit nach sein, die wir heute selbst durchleben. 25 Millionen Männer verschiedener Staaten haben zu den Waffen gegriffen. Und man nimmt an, daß bisher insgesamt 9 Millionen gefallen oder kriegserschädigt sind. Wenn der Krieg zwei Jahre gedauert hat, kann man den gesamten Verlust Europas an gefunden und ungenutzten tätigen Lebenskräften wohl annähernd 20 Millionen messen. Aber das wäre nur der vollkommene oder teilweise Verlust an direkten Kämpfern. Auch die Zivild Bevölkerung in den kriegführenden und auch in den neutralen Ländern wird sichtbar durch den Krieg vermindert. Fast überall steigt die Zahl der Todesfälle, während die Geburtsziffern zurückgehen. In England ist im ersten Kriegsjahre die Geburtenzahl um 40 000 gegen das letzte Friedensjahr zurückgegangen, die Zahl der Todesfälle gegenüber dem Jahre 1913 um 50 000 gestiegen. Dies bedeutet also für die englische Zivild Bevölkerung im Verlaufe eines Kriegsjahres einen Verlust von nicht weniger als 90 000 Leben. Die direkten Geldkosten aller Kämpfer für ein Kriegsjahr belaufen auf 200 Milliarden Messen werden, von denen England verhältnismäßig den größten Teil zu tragen hat. Aber so gigantisch die Summen dieser direkten Kosten sind, so werden sie noch durch die indirekten Kriegskosten übertroffen.“

Die Lebensmittelversorgung vor dem sächsischen Landtag.

Die zweite Kammer trat am Freitag zu ihrer letzten Sitzung vor der Weihnachtspause zusammen. Allerdings merkte man, wie wir den „Leipz. N. Nachr.“ entnehmen, im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest von einer Friedensstimmung so gut wie gar nichts. Im Gegenteil, die Sitzung begann mit einer etwas unerfreulichen Ueberprüfung. Die Tatsache, daß der Präsident den Antrag seiner national liberalen Parteifreunde auf Reform der Landtagsordnung schon drei Tage nach seiner Einbringung auf die Tagesordnung gestellt hatte, bildete den Stein des Anstoßes. Die Konservativen schloßen sich dadurch schwer benachteiligt. Sie ließen durch ihre Wortführer Dr. Böhmke, Dr. Spieck und Vizepräsident D. P. H. nacheinander erklären, daß sie infolge der für sie überraschend gekommenen Vorberatung des Antrags keine Gelegenheit gehabt hätten, sich in der Fraktion darüber zu verständigen, und sie betont im Hinblick auf die Wichtigkeit des Antrages, der ihrer Auffassung nach eine Verfassungsänderung erbeuge, um Ablehnung der Sache von der Tagesordnung. Das war das Signal zu einer langen, eine Stunde währenden Geschäftsordnungsdebatte, die unter der andauernden Unruhe des Hauses einen recht lebhaften, zum Teil sogar stürmischen Verlauf nahm. Präsident Dr. Vogel, der auf sein

Recht zur Festsetzung der Tagesordnung verwies, verwahrte sich gegen eine etwaige Kritik seiner Geschäftsführung und die übrigen Fraktionsredner Hettner, Fräßdorf und Günther stimmten dem Präsidenten zu. Die Mitte und die Linke bestritten, daß die Reform der Landtagsordnung eine Verfassungsänderung lebe; es handele sich außerdem um keine materielle Zustimmung, sondern nur um eine formelle.

Die Aussprache wurde zum Teil recht unbehaglich. Man schob sich gegenseitige Unfreundlichkeit zu und suchte unter Hinweis auf den Burgfrieden die Gegenpartei auf den eigenen Standpunkt herüberzuziehen. Schließlich suchte der Nationalliberale Hettner den Streit durch zu leenden, daß er beantragte, den Antrag in sofortige Schlussberatung zu nehmen. Davon kam es aber zu neuen Differenzen. Es ergaben sich Meinungsverschiedenheiten, ob dies nach der Geschäftsordnungsänderung möglich sei. Der Antrag Hettner wurde vom Hause gegen die 26 konservativen Stimmen angenommen und bei einer zweiten Abstimmung auch der Antrag auf Reform der Landtagsordnung gegen die konservativen Stimmen. Auf Vorschlag des Präsidenten soll die Geschäftsordnungsmaßnahme Nachprüfung der ersten Abstimmung einem besonderen Ausschuss zur Nachprüfung übertragen werden.

Damit war diese Sache endlich erledigt, und die Regierung, die es vorgezogen hatte, während dieser Auseinandersetzungen fernzubleiben, erschien wieder in Saale. Der Entwurf eines Provinzialstatuts über die katholischen Kirchgemeinden in der Oberlausitz wurde nach kurzer Aussprache an der sich nach dem Referat des H. G. Dr. Böhmke der Kultusminister und der Abgeordneten Dr. Böhmke, Kockel und Kentsch beteiligten, bewilligt. Auch gegen zwei Kammerkapitel, über die Dr. Steche-Leipzig referierte, erhob sich kein Widerspruch.

Dann kam man zu dem Hauptstück des Tages, zur Schlussberatung über die Ernährungsanträge und den von der Gesetzgebungsdeputation hierüber erstatteten Bericht. Die Abgeordneten Dr. Böhmke und Lange-Schöps kamen als Berichterstatter der Deputation zuerst zum Worte. Sie sprachen im Sinne der von der Deputation gefassten Anträge. Die Debatte hierüber eröffnete die Regierung. Das Leitmotiv der Rede des Ministers des Innern Grafen Wittum war der Grundsatz: Schutz der Verbraucher und Erhaltung der Leistungsfähigkeit der inländischen Gütererzeugung. Der Minister zerstreute in Zusammenhang damit auch den weitverbreiteten Irrtum, daß es bei den gegenwärtigen Umformungen des Wirtschaftslebens nur auf die „starke Hand“ ankomme. Seine Rede hing aus in der festen Zusicherung: Wir haben Vorarbeit genug, um alle Hoffnungen unserer Feinde auf unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch zu vereiteln.

Nach der Regierungsverlesung setzte der Strom der Rede mit ungeheurer Kraft und heftiger Ausdauer ein. Wie ein roter Faden zog sich aber durch die Erörterungen die Tatsache, daß wir Lebensmittel genug haben, um durchzukommen zu können, und daß es nur Fehler in der Organisation sind, die einen zeitweiligen Mangel entstehen lassen. Nach dem Minister sprach zunächst der Fortschrittler Wör, der als genauer Rechner die verschiedenen Preissteigerungen unterfuchte und gewissen Grobgrainern ihre hohen Gewinne vorrechnete. Ihn folgten der national liberale Abgeordnete H. G. Dr. Deusch, der für viele Maßnahmen der Reichsregierung nur eine sehr pessimistische Beurteilung übrig hatte. Er erlagte sich außerordentlich bitter über die fast systematische Bedrohung der Landwirtschaft durch den Industrie und des Gewerbes, und richtete in diesem Zusammenhang äußerst heftige Angriffe gegen den Landesfiskus, der kürzlich in einer auch von uns wiederbegebenen Erklärung die Landwirtschaft gegen die in der Öffentlichkeit erhobenen schweren Vorwürfe in Schutz genommen hatte. Erst mit dem Regierungsrat Schmitt, der dem Minister des Innern, Grafen Wittum von Edst., an Regierungsrätische Gesellschaft leistete, kam wieder ein Ton ruhiger Objektivität auf. Der Regierungsvorredner ging auf verschiedene Vorwürfe Richtiges ein.

Von den Konservativen nahm darauf Abgeordneter Friedrich, der sich dem Hause als praktischer Landwirt vorstellte, seine so schwer angegriffenen Berufscollegen energisch in Schutz. Seine Versicherung, daß von gewissen Einzelheiten abgesehen, von einem Verdienen in der Landwirtschaft jetzt keine Rede mehr sein könne, wurde von seinen Parteifreunden mit lebhaften Zustimmung, von der Linke aber mit Ausrufen des Zweifels aufgenommen, worauf Friedrich seine Behauptungen mit zahlreichen Beispielen belegte.

Nach dem Schlussworte der Berichterstatter wurden die Anträge der Deputation angenommen, ebenso der Antrag Rißche-Dresden gegen die Stimmen der Konservativen.

Amends 8 Uhr schloß Präsident Dr. Vogel die Sitzung mit dem Wunsch auf gute Feiertage in der Hoffnung, daß die Kammermitglieder nach Weihnachten gesund und froh zurückkehren.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 18. Januar 1916, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Verschiedene Etatskapitel.

Derliches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Sonntag, den 19. Dezember: Teilweise bedeckt, trocken, etwas wärmer.

Als Sachverständige des Schlichtungsausschusses für die Schlachtviehverpackung auf das Jahr 1916 sind im Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau u. a. wieder neu gewählt worden: die Gutbesitzer Anton Müller, Max Vogel und Adolf Nobis in Oederwitz, die Gutbesitzer Richard Fortiger und Gustav Kretschmar in Bernsdorf, Gutbesitzer Ernst Emil Ziegert in Bernsdorf, Gutbesitzer Ernst Albin Müller in Bernsdorf, Gutbesitzer Ernst Hermann Grimm in Meinsdorf, Gutbesitzer Eduard Behold in Vangen, Gutbesitzer Emil Schumann in Falten, Gutbesitzer Franz Matthes in Langenschürsdorf, Gutbesitzer Gottlob Otto in Kutschsnapp, Gutbesitzer Richard Wolf in Callenberg, Vorwerkspächter Defonomierat Sonntag in Grumloch, Mühlbesitzer Emil Crimmann in Müseldorf, Gutbesitzer Gustav Fiedler in Reichenbach und Gutbesitzer Edwin Knöfler in Tirschaheim.

Frrtum bei der Annahme von Brotkarten schließt nicht vor Strafe. Der Zwickauer Bäckereimeister Dünzener hat irrtümlicherweise Brot und Backwaren gegen Brotmarken verkauft, die erst für die folgende Woche Gültigkeit besaßen. Trotzdem er sich auf den Irrtum stützte und den Meinen, schlecht leserlichen Datum-Ausdruck der Brotkarte ferngelagte, wurde er vom Schöffengericht wie vom Landgericht als Berufungsinstanz wegen Vergehens gegen die erwähnte Bundesratsverordnung verurteilt. Das Landgericht erkannte zwar an, daß die Prüfung der Brotkarte umständlich und zeitraubend und der Datumausdruck klein sei, aber bei sorgfältiger Prüfung und eventuell unter Zuziehung einer Prüffe ein Irrtum verhindert werden könne. Deshalb verurteilte auch ein Irrtum, selbst wenn er vorliege, den Angeklagten nicht vor Strafe zu schützen. In der Revision vor dem Obergericht führte der Angeklagte an, daß man diese Sorgfalt von ihm als Durchschnittsmenschen nicht verlangen könne. Der Senat verwarf aber das Rechtsmittel und schloß sich dem Urteil des Landgerichts an.

Das Goeth-Testament wird in der Nr. 51 der „Deutschen Tageszeitung“, die als Goeth-Gedächtnisnummer ausgestattet ist, veröffentlicht. Es sind die Schlussworte der am 30. Dezember 1914, dem Beerdigungstag seiner im 91. Lebensjahr verstorbenen Schwester Konstanze, von Goeth eigenhändig niedergeschriebenen Bestimmungen für den Fall seines Todes: „So möge mir denn einst nach langer Lebensarbeit und manchen Kämpfen die ewige Ruhe werden! Und den Meinen und ihren Lieben sei ein friedliches glückliches Leben, gesunde Arbeit, Gesundheit und Frohsinn beschieden. Wo es Gutes zu schaffen und frei zu denken, wo es dem Vaterland und dem Deutschland gilt, sei immer der Name Goeth vertreten! Und mein letzter Wunsch: Möge dem Vaterland und unserem Volke, möge dem Deutschen Reich eine glückliche Zukunft erblühen; geüht vor äußeren und inneren Stürmen, geachtet, aber auch gefürchtet möge das Reich an der Spitze der Kultur und des ruhenden Fortschrittes stehen! Und eine an Geist und Seele gesunde Jugend möge ihm als Würdigung einer geliebten Zukunft heranwachsen! Und meine Turner sollen die stürmische Zukunft sein!“ Herz und Hand dem Vaterland!

Hohensteins-Erbschaft, 18. Dez. Die Anmeldung zur Hereditätsabstammung haben außer fünf Familienmitgliedern des Narrenhauses 1895 und die der älteren Narren (1894, 1893) alle im Jahre 1896 Geborenen, die bei der Nachbennennung nicht als Erben abgemeldet worden sind, und die dem § 20, 11 der Verordnungsammlung ausgeschlossen und wieder entlassen worden sind am 21. oder 22. Dezember im Hofsaal (Zimmer 12) zu erscheinen. Wir weisen auf die Bekanntmachung, die der Stadtrat im amtlichen Teil vorliegender Nummer enthält.

50-jähriges Bürgerjubiläum. Heute vollenden sich 50 Jahre seit dem Tode, an dem Herr Webermeister Friedrich Wilhelm Winter, Wiesenstraße 8, das Bürgerrecht der vorm. Stadt Ernstthal erwarb. Der Stadtrat lieh ihm zu seinem Ehrentage ein Begrüßungsschreiben überreichen.

Weihnachtsverkehr bei der Post. Am Sonntag, den 19. Dezember, werden die Schalterdienststunden bei dem hiesigen Postamt vormittags wie an anderen Sonntagen abgehalten, während nachmittags von 2 bis 7 Uhr nur die Annahme und Ausgabe von Paketen erfolgt. Nur den Schalterdienst am 1. Weihnachtsfeiertage kommt der an Sonntagen übliche in Betracht, ebenso erfolgt die Briefstellung an dem erwähnten Tage in gleicher Weise wie an Sonntagen. Am 19. Dezember ruht die Geldbestellung, während die Landbestellung mit Ausnahme von Wertbriefen und Postanweisungen aufrecht erhalten wird. Die Geldbestellung am 1. Weihnachtsfeiertage findet nur vormittags statt, dagegen ruht die Landbestellung völlig. Die Briefkastenreinigung am 19. und 25. Dezember geschieht in der an Sonntagen üblichen Weise.

In der städtischen Verkaufsstelle gelangt Montag vormittags von 10 bis 12 Uhr gewürcheter Karbonaden zum Preise von 2,20 Mark für das Pfund zum Verkauf. Ferner werden in 8 Pfund-Dosen befindlicher gelochter Frühstücksbrot ohne Knochen und Fleischkonserven an die hiesige Einwohner verkauft.

Eine traurige Gemisheit. Seit vorigen Herbst wurde der auf dem west-

lichen Kriegshauptkämpfende Sohn Otto des auf der Waisenhausstraße wohnenden Paters Emil Lorenz vermählt. Dieser Tage erhielt nun die Frau des Vermählten durch das Regiment verschiedene dem Gatten gehörige Gegenstände übermietet mit dem Vermerk: „Gefallen!“ — Ehre dem Andenken des Tapferen!

Kriegsauszeichnung. Die wirksamste Verdienst-Medaille in Silber wurde dem Sergeant-Vollisten Kurt Förster, Sohn des Herrn Richard Förster (König Albertstraße 36) verliehen.

Auf eine 50-jährige Mitgliedschaft der Gesellschaft „Erweiterung“ konnte gestern der auf der Wiesenstraße wohnende Hausbesitzer und Webermeister Hermann Nibani zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubililar vom Vorstand ein Ehren-Diplom überreicht. Der Verein besitzt nun 4 Mitglieder, denen es vergönnt war, das goldene Mitgliedsdiplom zu empfangen.

1. Gersdorf, 18. Dez. Am Weihnachtsfestigenabend um 4 Uhr findet in unserer Kirche eine Weihnachtsfeier für unsere Kriegskinder statt. Wir wollen gern allen Kriegskindern ohne Unterschied des Standes und Einkommens des Vaters eine Weihnachtsfeier bereiten. Es können sich an dieser Feier wohl Erwachsene beteiligen, aber die Kinder nur gegen Vorzeigen von Marken. Darum sind an alle Kriegskinder Marken verteilt worden und alle Marken müssen am Eingang zur Kirche vorzeigt werden. Kinder ohne Marken haben keinen Zutritt. Sollte ein Kriegskind noch keine Marke erhalten haben, so kann sich die Mutter noch eine solche bei der Pflegerin des Frauenvereins ihres Bezirkes holen. Kriegskinder unter 3 Jahren dürfen aber nicht mit in die Kirche gebracht werden; auch diese sollen wohl ihre Gabe erhalten, sie wird der Mutter oder den älteren Geschwistern in der Kirche gegen Vorzeigen der Marke ausgeteilt. Die Mütter haben sich zu ihren Kindern zu setzen, während andere Erwachsene, die an dieser Feier teilnehmen wollen, gesessen werden, auf der 2. Empore Platz zu nehmen, da das Schiff und die erste Empore für die Kriegskinder und deren Mütter bestimmt sind. Wer ja die Marken nicht vergessen, da kein Kind ohne Marke Zutritt hat. — Für sämtliche Gersdorfer Kinder findet dann am Weihnachtsfestigenabend um 6 Uhr noch eine Christfeier mit Kinderpredigt in der Kirche statt. — Die für unsere Soldaten gefertigten Strümpfe werden vor dem Fest noch Montag, den 20. Dezember, im Säuglingsvereinszimmer angenommen. Erst im Januar erfolgt dann die weitere Annahme.

Gersdorf, 18. Dez. Die hiesige Gemeinde beabsichtigt entlang des Heegerackes auf dem Grundstück Nr. 286 b der Flur Gersdorf eine Betonmauer zu errichten und die Bachröhre dahinter zu verleiten. Die Nat. Anstaltsverwaltung Glauchau macht die mit der Aufforderung bekannt, etwaige Einwendungen hiergegen können 2 Wochen bei der anzufrachten. Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Gersdorf, 18. Dez. Durch die Polizei wurde dieser Tage hier ein Verarbeiter in trunkenem Zustande zur Last gebracht, der Hausbesitzer und der Familie gefährlich zu werden schien, er hatte Ferkel in seiner Wohnung mehrere wertvolle Gegenstände mit dem Weil bearbeitet. — Bei der letzten Treibjagd auf der Pernsdorfer Seite wurden 72 Hasen zur Strecke gebracht, auf Erbacher Flur 110.

1. Gersdorf, 18. Dez. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens mit Schwertern ist dem Bahnarzt Dr. med. Gierth, hier, verliehen worden. Das

Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege im Felde erhielten die Diakonissen Marie Margarete Viborius und Otto Emil Dämmel von hier.

1. Wahrenbrand, 18. Dez. Das Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege wurde von Sr. Majestät dem König dem der freiwilligen Krankenpflege im Felde angehörenden Herrn Hugo Georg Schubert, hier, verliehen.

Langenschürsdorf, 18. Dez. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Herr Franz Boylen, Lehrer in Langenschürsdorf.

Waldenburg, 18. Dez. In der Zeit vom 1. Weihnachtstfesttag bis einschließlich 2. Januar 1918 findet hier im Rathausaale eine vom Verkehrsverein veranstaltete Ausstellung von Weihnachtsbergen, Krippen, Pyramiden und Schnitzereien statt. Außer heimischen zum Teil mit beweglichen Gruppen ausgestatteten Weihnachtsbergen wird diese Ausstellung von einigen auswärtigen Ausstellern durch freundliche Ueberlassung ihrer Erzeugnisse bereichert. Der durch größere Aufträge für die Staatsregierung bekannte Söhntzer Schnitzer, Herr Blüthner, stellt eine Anzahl Gruppen zur Verfügung, die von ihm nach Vorlagen der Maler Schmor von Carolsfeld und Ludwig Richter geschnitten sind. Auch die Kunstwerkstätten Gg. Lang sel. Erben in Oberammergau haben dem Verkehrsverein die vom Professor Brühl entworfene Krippe „Christen-Weihnachten“ überlassen, die wegen ihrer ehlen, künstlerischen Vollendung 1908 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden ist. Pyramiden, Schnitzereien, nach der Natur aus Holz gefertigte Kirchen werden zu sehen sein. Auch Handgefertigte Arbeiten der Vermunbeten, des hiesigen Schlossglazettis, sowie eine Auswahl selbstgefertigter Christbaumschmucke werden in der Ausstellung zu finden sein. Der Reinertrag der Ausstellung ist für die Kreisbibliothek bestimmt.

Waldenburg, 18. Dez. Gestern abend in der 10. Stunde brach in dem Gebäude des Gutsherrn Emil Donner ein arderes Schadenfeuer aus, durch welches das Scheunengebäude eingestürzt wurde. Viele Gegenstände sind vernichtet worden. Es liegt jedenfalls Brandversicherung vor.

Waldenburg, 18. Dez. Gestern vormittag extrakt im sogenannten Herrenfelde der zehnjährige Schulknabe Max Gerber hier, der begabteste Schüler seiner Klasse. Seine Mutter sprang, um ihr Kind zu retten, in den Teich und konnte, bis an den Hals im Wasser stehend, nur mit Mühe von herbeieilenden Nachbarn gerettet werden.

Dresden, 17. Dez. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag ist neben sechs stützenden Herren zum ersten Male auch ein Sozialdemokrat, der langjährige Stadtverordnete Kaufmann Otto Braune, zum unbesoldeten Stadtrat gewählt worden. Alle Parteien stimmten für ihn. — Vorgestern nachmittag jagten am sogenannten Schafberg an der Postkappel-Bürger Grenze mehrere Herren, unter denen sich der Pächter des Rittergutes Burg, Richard Schönbach, befand, auf wilde Kaninchen. Der Genannte stieß beim Entkommen einer Anhöhe aus und stürzte zu Boden. Hierbei entlud sich sein ungeführtes Gewehr. Die Schrotladung drang ihm in den Hals und stürzte sofort seinen Tod herbei.

Grimsa, 17. Dez. In Bauschwitz kam ein 5-jähriges Mädchen der Feuerung eines Waschkessels zu nahe. Die Kleider des Kindes fingen Feuer, und es erlitt so schwere Brandwunden, daß man um sein Leben fürchtet.

Königsbrunn, 17. Dez. Die aus Franzosen, Belgiern, Engländern und Russen der verschiedensten Herkunft bestehende internationale Gesellschaft, die das Gefangenenerlager unseres Truppenlagers beherbergt, wird demnächst um eine weitere Nation vermehrt werden, und zwar um zirka 4000 Kriegsgefangene serbischer Nationalität, die in den nächsten Tagen eintreffen sollen.

Königsbrunn, 17. Dez. Vor einigen Tagen

entfernte sich aus der Dr. Schwabeschen Heimstätte der Ortskrankenkasse zu Leipzig am Gießberg die daselbst untergebrachte etwa 28 Jahre alte Anna Jungbans aus Leipzig. Am Dienstag wurde sie tot in der Mulde gefunden. Schwermut scheint sie in den Tod getrieben zu haben.

Depeschen vom 18. Dezember.

L.-U. Berlin. Die Königin von Schweden ist heute aus Karlsruhe hier eingetroffen.

L.-U. Berlin. Der britische Dampfer „Mafford Hall“, der mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach Madagaskar bestimmt war, ist nach ostafrikanischen Küsten am 6. Dezember bei Ominato an der japanischen Küste gestrandet und 2 Tage später in einem Taifun vollständig auseinander geborsten. Der japanische Dampfer „Kurama Maru“, der dem Engländer zu Hilfe eilte, wurde in dem Sturm ebenfalls ernstlich beschädigt. 43 Mann der englischen Besatzung sind ertrunken.

Berlin. Wie verschiedene Morgenblätter melden, traf Feldmarschall v. d. Goltz am 19. November in Aleppo ein, wo ihm von Excellenz Dschamal Pascha ein ehrenvoller Empfang bereitet wurde. Am 24. November gab der Wali zu Ehren des Feldmarschalls ein Essen. In Beantwortung der ihm von verschiedenen Rednern zuteil gewordenen Sublimungen sagte der Generalfeldmarschall u. a.: „Ich hoffe, daß nächst Gottes Hilfe mit der Sympathie der Osmanen und die Freundschaft des ganzen Volkes zum Erfolge verfehlen wird und daß es mir gelingen wird, den Feind vom osmanischen Boden zu vertreiben.“

Konstantinopel. Von zuverlässiger Quelle erfährt die „Frankf. Ztg.“, daß die Engländer von dem holländischen Dampfer „Rotterdam“ auf seiner letzten Ansfahrt die gesamte deutsche, bulgarische und türkische Post heruntergeholt haben.

L.-U. Berlin. Von der Schweizer Grenze. Schweizer Blätter melden aus London: Außer Marschall Frensch werden noch andere Divisionskommandeure zurücktreten, die auf andere Kriegsschauplätze verlegt werden. Auch General Monroe tritt zurück.

Konstantinopel. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ hat der Kommandant des griechischen 5. Korps bei General Sarraill gegen die begonnene Befestigung von Saloniki Einspruch erhoben.

Genf. Der „Temps“ erklärt, daß der Plan eines türkisch-deutschen Angriffes mit starken Truppen auf Bagdad als feststehend betrachtet werden könne. England habe sich diese Gefahr selbst zuzuschreiben, denn es weigerte sich, seine Augen der Wahrheit zu öffnen, daß es leichter sei, diesem Streiche in Serbien ein Paroli zu bieten, statt ihn unmittelbar am Suezkanal zu erwarten. Auf dem Balkan hätte England die Hilfe seiner Alliierten gesucht, am Suezkanal müßte es jede Hoffnung auf eine Mitwirkung seiner Verbündeten sofort aufgeben.

L.-U. Amsterdam. Die neue englische Verlautbarung zählt 18 Offiziere und 638 Mann, von denen 1 Offizier und 272 Mann gefallen sind.

London. „Lloyd's“ meldet: Der italienische Dampfer „Port Said“ ist verlesen worden.

London. „Lloyd's“ meldet, daß man das Ergebnis der Vernehmung auf rund 2 Millionen einschätze. Es würden inzwischen noch immer zahlreiche Leute angeordnet, 300 000 Kisten sich zum sofortigen Eintritt in das Meer verpflichtet.

London. Bei Southfields ereignete sich gestern früh ein Eisenbahnunfall. Ein leerer Zug stieß mit einer Bienenmaschine und einem Personenzug zusammen. Es brach Feuer aus. 10 Passagiere wurden getötet und 150 verletzt.

Grimsa. „Lloyd's“ meldet: Der Fischdampfer „Plymouth“ wird als verloren betrachtet.

Er ist am 8. November ausgefahren und dürfte auf eine deutsche Mine gestoßen sein. Die Besatzung von neun Mann ist ertrunken.

L.-U. Konstantinopel. Der Newporter Korrespondent der Londoner „Daily News“ meldet: Binnen kurzem wird von Newporf ein Dampfer mit Eisen, Bleibern und Munition usw. abgehen, der für Serbien bestimmt ist. Der Wert der Ladung beträgt 400 000 Kronen. Die Hälfte des Geldes wurde vom Hofeseller-Institut gestiftet, die andere Hälfte durch Sammlungen beschafft.

Konstantinopel. Das Ministerium des Aeußeren erfährt aus Montreal (Kanada), daß das norwegische Motorschiff „Kwan-yo“ bei Magdalena (Island) am 12. Dezember vollständig gescheitert ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Petersburg. Aus Teheran meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Nach der gegen die Hauptkräfte der Aufständischen im Gouvernement von Mubijhid und Sultan Ballag ausgeführten Schlacht setzten die Truppen ihr energisches Vorgehen fort, indem sie die Gegend in der Nähe von Hamadan umfahnten. Sie rückten auf Rum, 130 km südlich von Teheran, den Herd der gegen die Engländer und Russen gerichteten Bewegung vor. Aus dieser Stadt überschwebten die Feinde und deren persische Anhänger fortgesetzt die Hauptstadt mit Telegrammen und Nachrichten, die die Drohung einer Spaltung enthielten, falls der Schah sich weigere, sich an die Seite der Türken und Deutschen zu stellen. Bei Rum sind die Telegraphenlinien nach Süden unterbrochen. Laut eingetragener Nachrichten haben die englischen und russischen Konsuln Kerman verlassen und sich nach Bender Abbas begeben. Die englische Kolonie von Shiras ist noch immer in den Bergen gefangen. Man ist ohne Nachricht von der englischen Kolonie von Yazde, weil die telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind. Die englische Kolonie von Sultan Abbas ist nach längerer Gefangenschaft hier eingetroffen. Die Gefangenennahme der englischen Kolonien verursacht unter den Feinden, die sich in der Nähe unserer Armee befinden, große Erregung.

Athen. In den letzten Ministerberatungen in Athen, zu denen auch hohe Militärs zugezogen waren, hat Griechenland seine Entscheidung endgültig getroffen. Es heißt, daß diese Entscheidung auf Grund unserer Vorlesungen erfolgte: Bei den künftigen Ereignissen werde Griechenland keine abwartende Haltung einnehmen, sondern sich vielmehr sehr tätig erweisen.

Der deutsche Generalkriegsbericht

(W.L.B.) Großes Hauptquartier, 18. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Bei Metz wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der zwischen Naros- und Madagol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht. Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Bjelopolje wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Zahl Montenegriner, gefangen genommen. Das Gebiet nordwestlich der Tara abwärts von Mostovac ist vom Feinde gefäubert. Den österröisch-ungarischen Truppen sind bei den zahlreichen Kämpfen der 5 Tage 18 500 Gefangene in die Hand gefallen.

Oberste Seeresleitung.

Erstes
Spezialgeschäft
für Haarersatz
J. M. Jeschwitz,
Hohenstein-Ernstthal,
Dresdner Strasse 11,
gegenüber von Schrap's
Schokoladengeschäft,
empfehl
sämtlichen naturgetreuen
Haarersatz
eigener Fabrikation
billigst.
Damenfrisieren.
Kopfwäsche.
Saathafer,
regener eingebraucht, gibt gegen
Futter-Verderb ab
Gersdorf Nr. 89.

Berichtigung!
In der in der gestrigen Nummer des Bl. veröffentlichten Annonce muß es anstatt
ff. Speisemehl, ohne Marken, Pfd. 40 Pfg., heißen:
Bakel 40 Pfg.
Ferner muß es anstatt
Gar. reines Schokoladenmehl, 1/4 Pfd. 85 Pfg., heißen:
1/4 Pfd. 35 Pfg.
Thams & Garfs, Hoh.-Gr., Weinkellerstr. 28.

Eine gute Uhr: Das beste Geschenk
kaufen Sie in großer Auswahl bei
Alfred Dreißig, Uhrmachermeister,
Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstraße 6.
Goldwaren, optische Waren, Sprechapparate, Platten.

Praktische Weihnachtsgeschenke
sind Photographische Apparate und Artikel.
Zu Fabrikpreisen empfiehlt dieselben
Photobhandlung
Drogerie & Glück auf
Albert Pettermann, Lugau.
Fernruf Nr. 32.

Norddeutsche Fischhalle
Lungwitzer Str.
Von heute ab täglich frische
Flensburger Pickel.

Aale
von 100 Pfg. bis 3 Mt.
Ullrichhand seine Weihnachts-
Präsent-Dosen.
Feine Würstwaren
von 100 Pfg. bis 3 Mt.
Früchte, Weine.
Als Spez.: ff. Danziger
Neunangen
8 Stück 100 Pfg.

**Gebrauchte Leder-
Treibriemen,**
sowie
gebrauchte Drehbänke
zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preisang. u. Beschreib.
erb. an
Apollo-Werl Gößnitz S.-V.

**Haus-
sowie
Waschhaus-
ordnungen**
in Plattenform,
aufgezogen und auf Papier, hält
vorrätig die
Buchdruckerei Horn & Lehmann.

**Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Ersatz-Walzen,**
pr. Qualität, empfiehlt billigst
Max Franke,
Oberlungwitz.

Freundl. Wohnung,
Stube, Küche, Kammer (od. auch
2 R.), Bad, abgeschl. Vorjaal u.
reichl. Zubeh., sof. od. später preis-
wert zu vermieten.
Näheres z. erfrag. i. Drogerie
„Gildauf“, Lugau.

Kino-Salon.
 Sonnabend und Sonntag
Elite-Programm.
 Sonntag ab 2 Uhr
 Kinder- u. Familien-Vorstellung.

PEPITA — Kriegsschauspiel
 in 3 Akten.
Um 260000
 Drama. — Erlebnisse eines Detektivs in 2 Abteilungen.
 Hierzu laden ein geehrtes Publikum von Stadt und Land
 ergebenst ein
 Gebr. Braune.

Bier- und Speisehaus
Gasthof Deutsches Haus
 Hohenstein-Ernstthal — Breitestr. 13
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Kalte und warme Speisen.
 ff. Biere zum alten Preis.
 Hochachtungsvoll Albin Mey.

Zum Feste empfiehlt
 Kognak, Rum, Arrak, Punschessenzen
 Rhein-, Mosel-, Süd- und Rotweine
 Kleine Geschenkfläschchen in grosser Auswahl

Otto Forbrig

Dampfdestillation, Hohenstein-Ernstthal, Fernruf 367.

Hohenstein-Ernstthal **Geschw. Dalmer** Weinkellerstr. 3
 Leinen-, Weisswaren- und Wäsche-Geschäft
 empfiehlt für den Weihnachtstisch
 alle Arten **Leib-, Bett-, Fenster-, Tisch-**
und Kinderwäsche u.
 Billigste Preise. Solideste Bedienung. Billigste Preise.
Spezialität: Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger etc.
 Handschuhe aller Art.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Extra billiger
 Weihnachts-Verkauf**

Mod. Damenmäntel
 neueste Modarten und Stoffe

Herren-Mäntel
 Die feinsten
 neueste Muster, beste Passform

Schwarze Damenpaletots
 Tuchstoffe, kurz und lang

Neueste Herren-Anzüge
 beste
 arbeitung, neueste Stoffe

Gestrickte Damenjackells
 in den neuesten Ausführungen

Loden-Toppen
 Sport u.
 für Herren und Knaben

Mädchen-Mäntel
 in allen Größen

Wetter-Peterinen
 in allen
 Bängen

Damen-Rostüme
 schwarz, blau und farbig

Neueste Knaben-Anzüge
 Schlupf-, Sport- u. Jocknassone

Moderne Kostüm-Röcke
 blau, schwarz u. gemust. Stoffe

Kniehosen, Leibchenhosen
 in Stoff, Ledertuch u. Manchester.

Sehr billig: Garnituren: Muff u. Stola
 in Plüsch, Krimmer, Astrachan.

Herren- und Säuglings-Hosen

Herren-Hosen, feste Stoffe	4 ⁰⁰	4 ⁵⁰	5 ⁰⁰
Herren-Hosen, moderne, gestreifte Muster	3 ⁵⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰
Herren-Hosen, dicke Winterstoffe	7 ⁵⁰	8 ⁰⁰	8 ⁵⁰
Herren-Hosen, feine Kammgarnstoffe	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰ 11 ⁰⁰
Säuglings-Hosen, moderne Muster	3 ⁵⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰ 6 ⁵⁰
Säuglings-Hosen, feine Kammgarn- und Buckstinstoffe	5 ⁰⁰	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰ 8 ⁵⁰
Sämtliche Arbeits-hosen, schwarz Ledertuch, Zwirn, Manchester, Leder.			

Berufs-Bekleidung:
 Kellner-, Friseur- u. Fleischer-Jacken, Malorkittel u. -Hosen, Konditor-Jacken, echt blaue Jacken u. Hosen.

Gust. Silbermann
 nur Hohenstein-Ernstthal.

2 Geschirrführer,
 tüchtigen, gute Pferdewärter, sofort gesucht.
Friedr. Mannfeld,
 Spedition und Möbeltransport,
 Zwickau i. Sa.

**Tüchtiger
 Rundstuhlarbeiter**
 sofort gesucht, Ierne eventuell auch flotten Strumpfwirker an.
C. F. Löbels Wwe.,
 Oberlungwitz 178.

**Parfümerie
 J. M. Jeschwitz**

Hohenstein-Ernstthal,
 Dresdner Strasse 11,
 gegenüber von Schrap's
 Schokoladengeschäft,
 empfiehlt
 zum bevorstehenden Feste
 sämtliche

Toilette-Artikel
 ohne Preisauflschlag,
 wie

Kämme u. Bürsten,
 Rasierseifen,
 Zahnbürsten,
 Taschenbürsten,
 ferner
 Haarschneidemaschinen,
 Kopfwässer,
 Hautereme
 usw.

Café Central,
 Hohenstein-Ernstthal.
 ff. Biere,
 Conditoreibüfett.

**Meine reichhaltige
 Weihnachts-Ausstellung**

aller Geschenk-Artikel
 empfehle ich als beste Bezugsquelle einer geneigten Beachtung.
 Schokoladen-Spezialgeschäft
Carl Lange,
 Bahnstrasse 10 a. Hohenstein-Ernstthal, Schubertstrasse 24.

Feldgrauer
 im Schützen Regiment an der Westfront, von Beruf Kaufmann, 25 Jahre alt, sucht mit einer jungen
Dame aus besserer Familie
 in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat bei glücklicher Heimkehr.
 Interessenten belieben Näheres mit Bild unter A. B. 100 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Weihnachtswunsch!
 Ein Feldgrauer in einem Inf.-Reg., 24 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit einem Fräulein zwecks späterer Heirat. Streng solid! Wäre Anträge unter K. Sch. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bild-Theater Lugau (Deutsche Sime).
 Sonntag, den 19. Dezember:
 Achtung! Nochmals auf vielen Wunsch Achtung!
 der herrliche Schlager:

Das deutsche Volkslied.
 Zu der Jubilation sind 45 unserer besten und bekanntesten Volkslieder im Film dargestellt.
 Das müssen Sie sehen, da müssen Sie kommen!
 Dieses Bild ist sehr empfohlen für Kinder.

Feinde ringsum.
 Dramatisches Zeitgemälde aus der Gegenwart in 4 Akten.
 Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Kindervorstellung, von 5 Uhr an nur für Erwachsene.
 Um gütigen Zuspruch bittet Bruno Raltschmidt.

Gasthof zur Sonne,
 Hohenstein-Ernstthal,
 empfiehlt heute Sonntag, sowie während der Weihnachtsfeiertage seine

Lokalitäten
 und bietet nebst ff. Bier zu a. ständigen Preisen
Schöpfenbraten mit vogtländischen Klößen.
 Hochachtungsvoll
 Richard Bochmann und Frau.
 NB. Auch ist daselbst eine kleine Wohnung zu vermieten.

Allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten, Mitbewohnern und Mitarbeitern und allen, welche uns sonst während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden unserer lieben Heimgegangenen
Frau Klara Pfüller geb. Hartwig
 ihre wohlthuende Anteilnahme zuteil werden liessen, sagen wir hierdurch unseren
innigsten Dank,
 Mögen alle vor gleichen Schicksalsschlägen bewahrt bleiben!
 Gersdorf, den 18. Dezember 1915.
 Im tiefsten Schmerz
 Louis Pfüller nebst Kindern
 und übrigen Hinterbliebenen.

Biograph

Lichtspiele.

Sonnabend und Sonntag:
Ein Kind der Liebe.

Dramatisches Lebensbild in 3 Akten und einem Vorspiel.

Kriegsbericht Nr. 61.
 Das Neueste aus dem Osten und Westen und von der feindlichen Front.

Cinquantierung. Humor.
 Typen und Sitten in Burma, Indien.
 Amerikanische Mode Lustspiel.

Sonntag ab 2 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.
 Um gütigen Besuch bittet Richard Lang.

Beilage zum Hohenstein-Grüthaler Anzeiger

Wochenblatt.

Nr. 295

Sonntag, den 19. Dezember 1915

42. Jahrgang

Steigerwald & Kaiser

CHEMNITZ, Markt, Ecke Marktgrässchen

Beste und billigste Bezugsquelle

Kleiderstoffe □ Konfektion □ Brautausstattungen
Weisswaren, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche
Erstlingsausstattungen □ □ □ Reform-Bettstellen.

Sparkasse Gersdorf.

(Unter Garantie der Gemeinde.)

Zinsfuß: 3 1/2%. Tägliche Verzinsung. Geschäftszeit: Montags bis Freitags 8—12 und 2—5 Uhr.
Sonnabends 8—2 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3. (Haltestelle der Straßenbahn.)
Übertragungen von Guthaben bei anderen Banken erfolgen kostenlos und ohne Zinsenver-
lust. Buchgebühren werden nicht erhoben. Strengste Geheimhaltung.

St. Nikolaustag in Belgien!

In dem von uns Deutschen seit über Jahres-
frist besetzten Königreich Belgien, wo mancher
Vater von diese Zeitung lesenden Kindern seine
Pflicht fürs Vaterland tut, ist zweimal nun der
St. Niklastag vorübergegangen. Für die Kinder
unserer Feinde hat dieser Tag eine wesentliche
Bedeutung und schon Wochen vorher spielt er im
Gemütsleben der belgischen Knaben und Mädchen,
hauptsächlich bei den Kleinsten derselben, eine
große Rolle. Auch dieses Jahr ist trotz des
Krieges wohl bei den meisten der belgischen
Jugend „St. Nicola“ gekommen, wie daheim
hoffentlich auch Knecht Ruprecht bei vielen deut-
schen Kindern zu Gast gewesen sein wird. Andere
Völker, andere Sitten. Während Knecht Ruprecht
bei unsern Vätern und Mädchen meist unange-
melbet an die Tür klopft und eintritt oder auch
vor letzterer stehen bleibt, so kann sich Verschen
herfagen läßt oder auch Gebete überhört und
hernach von Müttern erfährt, daß alle während
des Jahres stets gut gefolgt haben, so sind in
Belgien wieder andere Gebräuche zu beobachten.
Zum Beispiel stellen Kinder kleine mit Feuer ge-
füllte Körbchen vorm Schlafengehen vor die
Zimmertür, in die dann der heilige Nikolaus

die Gaben legen soll, die sie sich gewünscht.
Mutter, vielmehr Mama — die Belgier kennen
dies köstliche Wort ja nicht — weiß dann schon,
was der kleine Jean oder die pausbäckige Juliette
gern möchte. Ist sie doch mit ihrem Liebling
Tage vorher durch die Straßen der Stadt
spazieren gegangen und hat die Schaufenster
eingehend mit besichtigen müssen. Platztartige
Hinweise „Grand Sortiment pa Artikles pour
Jour le St. Nicolas“ luden ja dringend ein,
Halt zu machen vor all den ein Kinderherz er-
freuenden Sachen. In manchen Familien hin-
wiederum ist es Brauch, daß am Vorabend von
St. Niklas die des Schreibens kundige kleine
Wett (und in Belgien ist dies teilweise verhält-
nismäßig sehr früh der Fall, gehen die Kinder
dort doch schon nach dem 3. Jahre in die Ecole,
d. h. Schule) Zettel mit den Bezeichnungen der
Sachen, die man gern hätte, auf Zettel legt, die
auf dem Tische stehen. Die Mama besorgt dann
das Weitere. Nicht wie bei uns in der Heimat,
daß Knecht Ruprecht Äpfel und Nüsse als Lohn
für braves Verhalten austeilte, nein, die kleinen
Belgier lieben hauptsächlich Erzeugnisse der Zucker-
und Schokoladen-Industrie und Spielzeug, die
größeren außerdem noch Schulbedarfsartikel, wie
Schreibhefte, Blei- und Farbstifte, Bücher, Federn

usw. Aber Süßigkeiten müssen stets mit dabei
sein. So war Schreiber dieses am verfloffenen
Niklastag bei einer Familie, in der zum zwei
Mädchen im Alter von 7—10 Jahren mindestens
je zwei Kilo Zucker und Schokolade zeigten,
die ihnen St. Nikola außer Sparbüchsen, Puppen-
stubsachen usw. gebracht hatte. Und dabei
waren es Kinder eines Arbeiters, der allerdings
in deutschen Eisenbahndiensten steht und demnach
über ein regelrechtes und anständiges Einkommen
verfügt. In den besseren Familien ist es
auch Brauch, daß die Eltern sich gegenseitig be-
schenken, bezw. von den erwachsenen Kindern
beschenkt werden, gerade so wie bei uns zu
Weihnachten. Aber wie die lateinischen Völker
lieber und noch mehr Feste feiern wie wir, so
begnügt man sich noch lange nicht mit dem St.
Niklastag. Zu Weihnachten geht es mit dem
Schenken noch einmal los. Es kommen dann
allerdings praktischere Sachen in Frage, wie
Kleider, Schuhwerk usw. Freilich, voriges und
leider auch noch dieses Jahr wird doch manches
Kind vergeblich auf St. Niklas gewartet haben
und sich auch zu Weihnachten nicht an schönen
Sachen erfreuen können. Aber unsere deutsche
Jugend wird auch diesmal sich ergötzen an dem
Schönsten, was wir haben und das man in
Belgien nicht kennt: an unserm Lichterglänzenden
und selbstgeschmückten Christbaum, unter dessen
Zweigen sie dann singen „O du fröhliche, o du
selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Gefr. Krauß.

Die Welt des Geheimnisvollen und der Weltkrieg.

Nach dem Gang unserer Betrachtungen des
Apostoliums kommen wir heute zu einer sei-
ner geheimnisvollsten Stellen: „Niederger-
fahren zur Hölle“. Sie knüpft le-
samlich an zwei Worte des 1. Petrusbriefes
an, wonach Jesus, „getötet nach dem Fleisch,
aber lebendig gemacht nach dem Geist, in
demselben auch hingegangen ist und hat ge-
predigt den Geistern im Gefängnis, die vor
Zeiten nicht gläubig“ (3, 18—20), und der
andern: „Dazu ist auch den Toten das Evan-
gelium verkündigt, auf daß sie gerichtet wer-
den nach dem Menschen am Fleisch, aber im
Geist Gott leben.“ (4, 6) Es ist hier nicht
der Ort und nicht unsere Aufgabe, dogmati-
sche Auslegungen zu betreiben. Würden wir
es tun, so würden wir zweifellos vor eine Reihe
lebensamer Probleme gestellt, über die mit
wohlfeilem Spott hinwegzugehen lediglich eine
höchst oberflächliche Gesinnung bedeuten wür-
de. Aber es darf wohl daran erinnert wer-
den, daß mit dem Ausdruck „Hölle“ hier nicht
der biblische „Ort der Verdammnis“, sondern
das Reich der abgeschiedenen Seelen ge-
meint ist, und zwar genauer derjenigen, die
von dem Evangelium bis zur Erscheinung Jesu
nie etwas gehört hatten oder hören konn-
ten. Für den gläubigen Sinn erhob sich
gleichzeitig auch die Frage, wo das unster-
liche Teil, die Seele Jesu, des „wahrhaftigen
Menschen“, nach seinem Kreuzestode und bis
zu seiner Auferstehung gewillt haben möge.

• • • Allerlei Kurzweil. • • •

Denkspruch.

O schen' zum lieben Weihnachtsfeste
Das allerhöchste uns, das Beste,
Du lieber Gott, laß strahlen wieder
Die Friedenssonne auf uns nieder,
Daß wir unsere Lieben in Feindesland
Wald wiedersehen im Vaterland.

Rätsel.

Weihnachts-Rätsel.

Wer wahrhaftig nicht das erste ist,
Wird zwar das ganze Wort begeben;
Doch nimmermehr, wie es auch sei,
Wird es auf rechte Art gesehen.
Es ist ihm ja ein zweites nur
Voll irdischer Lust und eillen Freuden,
Anstatt, daß er voll Dankbarkeit
An Himmelschätzen sich mag weiden.
Das ganze Wort kehrt immer ein,
Ein Symbolum für uns zu werden,
Wie selig wir einst werden sein,
Wenn abgestreift das Kleid der Erden.

Baum-Rätsel.

Die Namen der folgenden zehn Bäume:
Kastanie, Kiefer, Pflaumenbaum, Pinie, Ceder,
Linde, Birke, Ahorn, Buche, Dattelpalme sind
untereinander zu stellen und alsdann so lange
hin und her zu schieben, bis eine senkrechte
Buchstabenreihe den Namen eines bekannten
Waldbaumes nennt.

Rätsel.

Die Mutter, von der ich stamme,
Ist biegsam, feucht und weich;
Doch trifft mich Wärme und Flamme,
So werd ich aufgelöst sogleich,
Und durch der Wärme Gewalt
Erhalt ich ganz andre Gestalt.
Ich selbst wie harter Stein
Habe nichts Weiches an mir,
Wo in meiner Gestalt ich erschein,
Da erstarrt Mensch und auch Tier.
Doch berührt mich der Sonne Gewalt,
Dann löst sich auf meine Gestalt
Und brechend wie in Tränen aus
Verursach ich oft Schrecken und Graus.

Wort-Rätsel.

Von vorne auf der ganzen Welt
Befruchtet es die Flur,
Von hinten jedoch findest du's
Im fernem Süden nur.

Silben-Rätsel.

Die erste geruchert und reichlich gesalzen,
Macht häuslichen Schleckern die Zunge wohl
schmalzen.

Die zweite und dritte, sie nennen vereint
Ein Tierlein, possierlich und querläufig be-
heint.

Die dreie zusammen — jedoch mit dem T
Am Anfang der zweiten, an Stelle des D,
Und ohne das e vor den zwei dicken k
Am Ende der ersten und zweiten — Aha! —
Erregen bei ruhebedürftigen Leuten
Viel Aerger: Nun sagt mir, was mag das
bedeuten?

Balkan-Rätsel.

Man hat sie niemals hochgeschätzt,
Doch tapfer zeigen sie sich jetzt.
Was ist ihr Los? Ein kleines Weibchen
Wagt noch der Kampf, dann kommt hinein
In sie von einem Teil ein Teilchen,
Das wird der Tapferen Schicksal sein,
Indessen der, der sie verführt,
Weizzeiten sich durch Flucht salviert.

Scharade.

Zum Messen mag die erste dienen,
Auf Messen ist sie nie gebrüt;
Ist sie auf Straßen dir erschienen,
Hat sie gewiß auch Geld begehrt.
Die zweite leidet keine Schranken,
Und beide — ja das sind — Gedanken.
(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus Nummer 50.

Des Rätsels: Bombe.
Des Logogriffs: Erben — erben — Erben.
Des Gleichklangs: Brummer.
Des Anagramms: Koralle — Kralle.
Der Scharade: Passau.
Der zweifelhigen Scharade: Bundschuh.
Der dreifelhigen Scharade: No(i), Wiese —
Noblese.
Des Steigerungs-Rätsels: 1. Koch — Kocher.
2. Moos — Moser. 3. Aft — Apter.
Des Scherz-Rätsels: Rauchfleisch.

Kinder-Beitrag.

Nr. 51.

Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Grüthel.

Adventszeit 1915.

Mütterlein, kommt der Weihnachtsmann
Nun in wenig Tagen?
Mütterlein, bringst er uns was mit?
Mütterlein, kannst du's sagen?
Einmünd zum Kinde die Mutter spricht:
Mög die tapferen Scharen —
Anderes wünscht euch diesmal nicht —
Gott der Höchste bewahren!

Nein, wir wollen ihm lieber gern
Noch in die Hände legen
Für die Streiter auf deutscher Wacht:
Grüße und Weihnachtssegnen.

Sächsischer Ehrentafel.

Bewegene Gefangenahme flussbacher Hebermann.

Nachdem am 30. August 1914 das Dorf
C... genommen worden war, gingen Teile
der 9. und 12. Kompanie des Infanterie-
Regiments Nr. 181 gegen T... vor. Blüh-
lich, sie waren noch etwa 600 Meter von dem
Dorfe entfernt, prallte ihnen heftiges Infan-
teriefire entgegen. Wo ist der Gegner? In
dem unübersichtlichen Gelände war nichts fest-
zustellen. Da bekam Witzfeldwibel Alfred
Röppel der 9. Kompanie aus Raschau im
Vogtland den Auftrag, mit den Soldaten Al-
fred Lehner aus Rüssdorf und Richard
Kilienberg aus Hohenstein-Grüthel
den Gegner festzustellen. Ungeachtet
des heftigen Feuers schlich sich die Patrouille
vornwärts, das Gelände geschickt benutzend.
Aber nichts war zu sehen. Noch versperrte
ein breites Faserfeld die Sicht. Kurz ent-
schlossen krochen die Unerfrockenen durch das
Feld hindurch, sahen sich plötzlich dem Gegner
auf nahe Entfernung gegenüber und konnten
seinen linken Flügel feststellen. Röppel schickte
Meldung zurück und zog sich, ungehört vom
Gegner, weiter nach links. Er sammelte in
einem Grunde noch 12 Versprengte und ging

Seht, ihr wandert im Weihnachtschein,
Fragt: Was wird man uns bringen?
Sie doch müssen Tag aus Tag ein —
Von Gefahren umgeben — ringen.

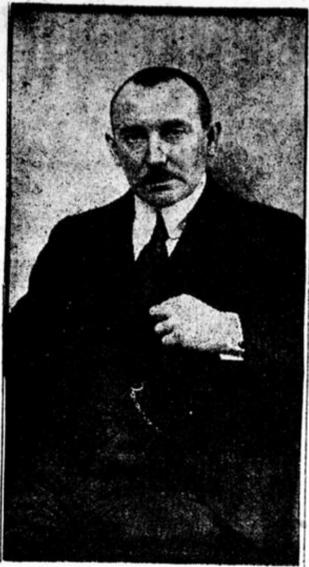
Sprachen innig zum Mütterlein
Mädeln so, wie die Knaben:
Kam' der Weihnachtsmann jetzt herein,
Gar nichts wollten wir haben.

mit diesem Häuflein kurz entschlossen flüch-
tend gegen den linken feindlichen Flügel vor,
worauf der Gegner bald darauf seine Stellung
räumte, auf dem Fuße gefolgt von Röppel
mit seiner kleinen Schar. Unerfrockenen dran-
gen sie in das Dorf ein, durchsuchten es und
nahmen 72 Franzosen gefangen, die Röppel
dann im Triumph zu seiner Kompanie zur-
rückbrachte. Es war ihm gelungen, eine fünf-
fache Uebermacht durch seine Unerfrockenheit
gefangen zu nehmen. Auch in den späteren
Gefechten zeichnete sich Röppel durch Mut,
Entschlossenheit und Umsicht aus, bis am 9.
5. 1915 eine feindliche Granate seinem Fel-
denleben ein Ende setzte.

Das Beispiel des Fahnenträgers.

Schon zwei Tage lag ein Bataillon des
Infanterie-Regiments 178 in schmerzlichen Kämpfen
in einem nassen Straßengraben, der als Stel-
lung ausgebaut war. Unausweichlich plagten
Granaten und Schrapnell vor, in und hinter
der Schutzlinie. Ein Heranbringen von Le-
bensmitteln war unmöglich. So gab es denn
ein erleichtertes Aufatmen, als der Befehl zum
Angriff erging. Witzfeldwibel Rotze aus
Ramenz i. S. entrollte die in selbsterneu-
erung

Dieser Gedanke hat sicherlich auch dem Petrus bei seiner tiefinnigen Betrachtung mit vorgeschwebt. — Aber über diese an den Wortlaut des „Niedergerathen zur Hölle“ geknüpften Feststellungen hinaus ist das Eine doch gewiß: Wir werden hier nachdrücklicher denn je vor die von uns oft betonte Tatsache gerückt, daß uns alle eine Welt von Geheimnissen umgibt, und daß es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als unsere Schulweisheit sich träumt. Dazu gestellt sich ein anderes: Gerade der jetzige Weltkrieg, der so ungeheure Opfer an Menschenleben, die uns teuer waren, fordert, beschäftigt in geheimen Hunderttausende mehr mit diesen letzten Fragen und Dingen vom Sein der Menschenseele nach dem Tode, als wir vielleicht ahnen. Und gerade diese dürfen aus den Andeutungen des Petrus doch auch eine ungemeine Kraft des Trostes beziehen. Denn das eine erweisen sie gewiß: Die Liebe Gottes reicht auch über das Grab hinaus, so gewiß, wie über das Grab hinaus das Leben reicht. Wir sollen uns sicherlich in dieser großen Erntezeit des irdischen Todes erst recht vor mühsigen, menschlichen Phantasieren und Grübeleien hüten. Es ziemt uns Christen nicht, über Einzelheiten des Zustandes der Seele nach dem irdischen Tode nachzufrühen. Wäre es uns nützlich oder heilsam, so hätte der Allmächtige wahrlich Mittel und Wege genug, uns hier schon darüber zu unterrichten. Aber andererseits hat er, und zwar gerade durch Jesus, es wahrlich nicht daran fehlen lassen, uns unantastbare Zeugnisse von der großen Haupttatsache des Fortbestehens der Menschenseele nach dem Ablauf der irdischen Lebensbahn, vom Leben nach dem Tode, zu geben. Das ist eine geheimnisvolle, aber wunderbare Adventshoffnung, die gerade über die schwersten Feindschaften des Weltkrieges hinwegträgt. Und die heute vorliegende Stelle des Petrusbriefes bezeugt dem Christenherzen eine noch seligere Adventsfreude: Die Liebe Gottes schläft und schlummert nicht. Wenn sie berer gedachte, denen hier auf Erden die Gnadenbotschaft des Heilandes nicht gebracht werden konnte: wie sollte sie berer nicht denken, die nun von uns gegangen sind, und zwar gerade auch derjenigen, die hier auf Erden aus oft geheimnisvollen Gründen das Heil Gottes noch nicht recht zu erfassen vermochten! Dies „Niedergerathen zur Hölle“ enthüllt sich somit letztlich als einer der herrlichsten Lebens- und Siebestriumphe mitten in der Welt des Todes und der Erwartung zukünftigen, höchsten, ewigen Lebens!



Prof. Dr. Helfferich,
Staatssekretär des Reichsschatzamtes,
welcher in der gegenwärtigen Tagung des Reichstages über die Reichsfinanzen und die Forderung des neuen 10-Milliarden-Kredits eine bemerkenswerte Rede hielt.

Sprachhefte des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Eine kräftige Antwort Blüchers.
Als Napoleon I. am 29. Juni 1815 dem Thron zugunsten seines Sohnes entsagt hatte, schrieb der zum Oberbefehlshaber ernannte Marschall Davoust am folgenden Tage an Blücher, daß die Abdankung des Kaisers die Ursache des Krieges hinweggeräumt habe, und daß Blücher eine große Verantwortung auf sich laden würde, wenn er trotzdem die Feindseligkeiten fortsetzen wollte. Darauf entwarf Blücher mit Sneyenau folgende Antwort: „Mein Herr Marschall! Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege ausgekört haben, weil Napoleon dem Thron entsagt hat. Dieser hat nur bedingungsweise zugunsten seines Sohnes entsagt, und der Beschluß der verbündeten Mächte schließt nicht Napoleon allein, sondern alle Mitglieder seiner Familie vom Throne aus. Wir verfolgen unsern Sieg, und Gott hat uns Mittel und Willen dazu verlie-

hen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie tun, und kürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris ebenso wie die von Hamburg auf sich laden? Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand geschlossen werden. Ich mache Ihnen bemerlich, Herr Marschall, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsere mit Briefen und Aufträgen gesendeten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten.“
Als Sneyenau hiermit fertig war, wollte Blücher die Feder ergreifen und unterschreiben. „Erst aber, Durchlaucht“, meinte Sneyenau, „muß der Brief ins Französische übertragen werden.“ — „Was, Sie wollen den Brief erst übersehen?“ sagte Blücher erstaunt. — „Natürlich, Durchlaucht, wir können einen Franzosen doch nicht zumuten, daß er einen deutschen Brief versteht!“ — „Warum denn nicht?“ rief Blücher wütend. „Wie hat denn Davoust an mich geschrieben? In französischer Sprache; also habe ich das Recht, in deutscher an ihn zu schreiben. Mag er vornehm die Nase rümpfen und sagen, der Herr Marschall, ist so dumm, daß er nicht einmal französisch versteht und mir in seiner Mutterprache schreibt. Ich rümpfe auch die Nase und sage, der Davoust ist so dumm, daß er nicht deutsch versteht und mir in seiner Mutterprache schreiben muß!“ Dabei blies er, und der Brief ging deutsch ab. (Lesch Köln).

Büchertisch.
Am Wegsaum. Ein Jahrbuch für das deutsche Haus im Kriegsjahre. Herausgegeben von Paul Blau. 256 Seiten Oktav mit Originalbuchschmuck von A. Wiedemann und fünf Kunstdruckbeilagen. Preis geb. in Marten M. 3.—
Tasche in entsprechender Ausstattung zur Verwendungs ins Feld unter dem Titel: **Aus Krieg und Frieden!** Eine Gabe für unsere Geliebten daheim und draußen im Kriegsjahre. 256 Seiten Oktav mit Originalbuchschmuck, aber ohne die Kunstdruckbeilagen. Preis geb. in Marten M. 2.—
Verlag der Agentur des Kaufmanns Hauses, Hamburg 26.
Dieser Jahrgang des „Wegsaum“ wird dem christlichen Hause ein besonders lieber Gast sein! Er steht ganz im Zeichen der großen Zeit, die wir durchleben. Nicht so zwar, als ob alle seine Beiträge kriegerischen Inhalt hätten. Das würde wohl keinem Leser willkommen sein. Alle aber sind getragen von dem Geiste der Vaterlandsliebe und Gottesfurcht, die das große Erleben unserer Tage dem deutschen Volke wiederbesenkte. E. Engelhardt führt in kurzweiliger Weise halb und die Welt zur Kriegszeit; Paul Blau nach Sa-

rajevo, der Wiege des Weltkrieges; S. Schmölke läßt uns Ostpreußen lieb gewinnen. Die Erzählungen von E. v. Malbahn, E. Dufft, Wilhelm Kotze und S. v. R. schildern selbst Menschenfreud und Menschenleid, Kampf und Sieg in Vergangenheit und Gegenwart. Frau A. Hoffmann zeichnet ein ergreifendes Bild aus französischer Kriegsgefangenschaft; Anna Wendland erschließt uns den reizvollen Briefwechsel der preussischen KönigsKinder während der Befreiungskriege 1813/15, und die eingestreuten Gedichte klingen wider von Siegesfreude und Dank gegen den allmächtigen Gott, der uns so gnädig geholfen hat. Alles in allem eine wertvolle Gabe für unsere Väter daheim und draußen im Felde!
Deutscher Schwertsegen. Kräfte der Heimat fürs reifste Heer. Von Dr. Adolf Deihmann, ord. Professor an der Universität Berlin. Gebestet 60 Seiten (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).
In einem schmucken, für die Verwendungs ins Feld handlichen Bändchen sind hier acht Aufsätze vereinigt, die der ausgezeichnete Berliner Theologe Dr. Adolf Deihmann im ersten Jahrbuch des Weltkrieges veröffentlicht hat. All diese Aufsätze sind, wie schon der Untertitel des kleinen Buches besagt, gleichsam als Grüße an die draußen vor dem Feind Stehenden gedacht. Sie sollen denen, die mit ihren Vätern und ihrem Mut als ein lebendiger Wall den Boden des Vaterlandes vor dem Einbruch der feindlichen Heere beharren, Kunde geben von dem verjüngten, gekohlenen Geist, den auch in der Heimat der Kriegsausbruch geweckt hat, von der tiefen Dankbarkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen, die wir unseren Tapferen entgegenbringen. Diese Aufsätze, die unmittelbar aus der feierlichen Stimmung großer Augenblicke heraus geschrieben sind, die aber die Einseitigkeit dieser Grundstimmung doch je nach Anlaß und Stoff aufs reichste variieren, erhalten ein besonderes persönliches Gepräge dadurch, daß der Verfasser in mehreren von ihnen vom Standpunkt seines Berufs, des Universitätslehrers, aus sich zunächst an die hinausgezogenen Studenten wendet, unter denen er manchen seiner besten und hoffnungsvollsten Schüler weiß. Das wird den „Deutschen Schwertsegen“ zu einer besonders geeigneten und freudig willkommen gezeigten Gabe für die unter den Waffen stehende akademische Jugend machen, ohne daß damit eine beengende Schranke gezogen wäre um den Kreis derjenigen, die aus den Worten Deihmanns Zuversicht und Erhebung und die schöne Gewissheit schöpfen können, daß wir daheim uns der ungeheuren Opfer, die sie draußen für das große Ganze und jeden einzelnen von uns bringen, mit dem Gefühl reichlichen Dankes bewußt sind. Aber nicht nur

pfen schon arg mitgenommene Fahne und vorwärts ging, dem Feinde entgegen. Zunächst kam der Angriff gut voran; dann setzte ein furchtbares Feuer ein. Der Fahnenträger erhielt daher Befehl mit einem Halbzug in Deckung zu gehen. Von dort aus beobachtete Rothe das Vormarschstreifen der Seinen. Da plötzlich Artilleriefeuer von der Seite. Der Angriff stochte 200 Meter vom Feinde. Schon verluchten einige Leute zurückzugehen. Da hält es Rothe nicht länger. Hoch schwingt er die Fahne und mit dem Rufe: „Wer seine Fahne lieb hat, folge mir!“ stürmt er vor. Sein Beispiel wirkt. Mit neuem Mut geht es vorwärts, hinein in die feindliche Stellung und das dahinter liegende Dorf. Haus für Haus wird genommen. Der Sieg war unser, dank des vorbildlichen Verhaltens des Fahnenträgers. Wenige Tage darauf wurde Rothe mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

Ein unerschrockener Chemnitzer Kämpfer.
Die Stellung der Kompanie hatte am 15. Juni 1915 ganz besonders unter schwerem Artilleriefeuer zu leiden. Ungezählte Tausende von Granaten mitleren und schweren Kalibers ebneten die Gräben teilweise vollkommen ein. In dieser kritischen Zeit stand der Einjährig-Freiwillige-Oberste Kurt Herbert Meusel — Kämpfer in Chemnitz — auf Posten, die Augen unablässig und unbedünnt um den schrecklichen Granatregen auf die gegenüberliegende feindliche Stellung gerichtet. Die nach allen Seiten hin einschlagenden Geschosse wirbelten mächtige Schwärme auf, die die Beobachtung ungemein erschweren. M. sah deshalb ab und zu über die Brustwehr hinaus, um besser sehen zu können, und erhielt dabei einen Kopfschuß. Wiederholt von seinem Zug- und Gruppenführer aufgefordert, sich verbinden zu lassen, verweigerte er jede Hilfe und ließ sich nicht verbinden, sondern beobachtete weiter die feindliche Stellung und verblieb auf seinem Posten, bis er abgelöst wurde. Als hierauf bekannt wurde, daß weiter rechts Kameraden verschüttet seien, eilte er dahin und grub im schwersten Artilleriefeuer den Unteroffizier Winter und den Reservist Eiler aus und brachte sie vorläufig an eine weniger beschossene Stelle des Grabens. Unter eigener Lebensgefahr holte er dann von vorn einen Sanitätsunteroffizier herbei und leistete diesem beim Verbinden der Verwundeten tatkräftige Hilfe. Wieder und wieder wurde er aufgefordert, sich verbinden zu lassen. M. kam dem jedoch nicht nach, sondern trug noch

nacheinander zwei Verwundete im schwersten Artilleriefeuer auf dem Rücken bis in die Reservestellung und bewirkte hier ihren sofortigen Weitertransport. Jetzt erst leistete er den Aufforderungen Folge und ließ sich verbinden. Inzwischen war das feindliche Artilleriefeuer aufs höchste gesteigert worden, trotzdem beobachtete M. freiwillig den Feind und meldete schließlich rechtzeitig den erkannten englischen Angriff dem Zugführer, der daraufhin sofort eine wirksame Verteidigung veranlaßte. Auch daran nahm M. hervorragenden Anteil. Am 18. Juni wurde wieder die ganze Stellung der Kompanie mit Geschossen schwersten Kalibers eingegeben. Die meisten Munierstollen waren bereits verschüttet. M., der sich heute mit in dem Unterstand des Zugführers befand, stellte sich freiwillig diesem zur Verfügung und holte Gefäß für die verschüttete Munition, namentlich aber Handgranaten, heran, und verteilte sie im heftigsten Trommelfeuer unter die Gruppen des Zuges. Bei der späteren Verteidigung wurde M. durch einen schweren Kopfschuß verwundet und brach beunruhigtes Los zusammen. Bei dem wiedererlangten Bewußtsein äußerte er seine größte Verliebtheit über die zweite siegreiche Abwehr des Feindes, ein Schmerzenslaut trotz seiner schweren Verwundung kam nicht über seine Lippen. Für sein hervorragendes tapferes Verhalten ist Meusel zum Unteroffizier befördert worden und hat am 9. Juli 1915 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Verteidigung des Feindes aus einer Sappe.
Ein ganz besonderes Beispiel von Tapferkeit, Verwegenheit und Unerschrockenheit gab der Feldwebellieutenant Viebert aus Otella, Amtsh. Meßlen, von der 11. Kompanie des 10. (Königl. Sächs.) Infanterie-Regiments Nr. 184 am Abend des 17. Juli 1915. Dem Kompanieführer wurde gemeldet, daß der Feind dem linken Flügel gegenüber eine Sappe vortrieb, deren Kopf kaum noch 25 Meter von der Sappe der 11. Kompanie entfernt sei. Sofort erbot sich Viebert freiwillig, diese feindlichen Schanzarbeiten unter allen Umständen zu zerstören. Mit einer Anzahl Handgranaten bewaffnet ging er in der eigenen Sappe vor. Die erste von ihm geworfene Handgranate ging nicht weit genug, kurz entschlossen sprang Viebert aus dem Graben und bewarf den Gegner aus nächster Nähe mit Handgranaten. Der Erfolg war, daß am nächsten Tage vom Feinde nichts mehr zu bemerken war. Leider wurde Viebert bei seinem gefährlichen Unternehmen durch das vom Feind auf ihn eröffnete Feuer mit Gewehr-

granaten schwer am Rute verwundet. Viebert, der im Dezember 1914 zur Kompanie gekommen war, hat im Stellungskampf in energischer Weise zum Ausbau des Grabens unter den schwierigsten Umständen beigetragen und seine Leute zum „Durchhalten“ auch im heftigsten Artilleriefeuer angespornt. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse trägt er seit dem 23. Juni 1915.

Seitensgegenwart eines Jährlings.
Am 19. September 1914 sollte das Infanterie-Regiment Nr. 102 gegen die auf einer Höhe befindlichen feindlichen Schützengräben vorgehen. Um das Angriffsgelände und die Stellung des Feindes zu erkunden, wurde am 18. September abends bei strömendem Regen der Jährling Schmidt aus Freiberg mit seinem Zuge vorgeführt. Er überleitete am Nord- und Südwestausgange des Dorfes Z. je eine vom Feinde nicht besetzte Barricade, drang kühn vor seinen Leuten auf die Hochfläche südlich A. vor und befand sich im Morgengrauen des 19. September plötzlich vor einem feindlichen Schützengraben. Von dem im Graben befindlichen Turkos, die nicht wußten, ob er Feind oder Freund (Engländer) wäre, erfragt, ob er Engländer oder Deutscher sei, antwortete er etwas in englischer Sprache, was ihm gerade in den Kopf kam. Der Aufforderung, näher zu kommen, wich er mit großem Geschick aus und es gelang ihm, langsam eine größere Entfernung zwischen sich und die Turkos zu legen und dann zu entkommen. Als diese endlich gemerkt hatten, wen sie vor sich gehabt hatten, überschütteten sie die zurückgehende Patrouille mit Feuer. Gegen 6.30 vormittags kehrte Jährling Schmidt zum Regiment, das sich inzwischen am Nordausgang von A. bereitgestellt hatte, zurück und brachte die Meldung, daß der Feind noch die bei D. befindlichen Schützengräben stark besetzt halte. Bei dem in den frühen Morgenstunden des 20. September erfolgten Sturm auf die feindliche Stellung wurde Schmidt an der Spitze seines Zuges durch Kopfschuß schwer verwundet; an den Folgen des Schusses ist er einige Wochen später gestorben. Auf seinem Krankenlager wurde er in Anerkennung seines vorbildlichen Verhaltens vor dem Feinde zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Unerschrockenheit im Kampfe.
Bei den Durchbruchversuchen des Gegners gelangte der Offiziers-Stellvertreter Suchert von der 8. Kompanie des 10. (Königl. Sächs.)

Infanterie-Regiments Nr. 184 ein vorzügliches Beispiel von Mut und Entschlossenheit. Er war Führer des rechten Flügels der Kompanie, der den sogenannten deutschen Sprengtrichter besetzt hielt. Sehr schwere Artillerie-Vorbereitung und Werfen schwerer Mienen ließen darauf schließen, daß es die Absicht des Feindes war, an dieser Stelle in den Graben einzudringen. Trotz der in seinem Zuge eingetretenen Verluste hielt Offiziers-Stellvertreter Suchert auf seinem Posten aus, beobachtete scharf den Feind, fand aber auch noch Zeit, die Verwundeten verbinden und die Verschütteten bergen zu helfen. Gleichzeitig mit Zurückverlegung ihres Feuers setzten die Feinde zum Angriff an. Offiziers-Stellvertreter Suchert ließ kaltblütig den Gegner bis an die Drahtverhaue herankommen, wo er durch wohlgeordnete Handgranaten vernichtet wurde. Auf dem rechten Flügel war es jedoch dem Feinde gelungen, Fuß zu fassen. Suchert erkannte sofort die gefährliche Lage, stürmte mit 8 Mann gegen den eingebrungenen Feind und vertrieb ihn in kurzer Zeit aus der genommenen Stellung. Hierauf wurde die Trichterstellung vom dem Gegner mit schweren Mienen belegt. Ungeachtet dessen leitete Suchert die sofortige Wiederherstellung des Trichters ein, wodurch es ihm gelang, den zweiten feindlichen Angriff gegen 9 Uhr 30 Min. abends an dieser Stelle abzuwehren. Trotz des die ganze Nacht andauernden Artilleriefeuers gelang es Suchert, die wichtige Verbindung nach beiden Seiten hin wieder herzustellen. Am nächsten Tage schlug er noch mit der größten Todesverachtung mit dem ihm verbliebenen kleinen Haufen seiner Leute einen dritten schweren feindlichen Angriff zurück. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Weihnachtsverschen zum Aufzagen.

Es strahlt ein Baum von bunten Kerzen Und ruft die Wundernacht zurück, Wo allen glücksbedürftigen Herzen Erschlen des Himmels schönstes Bild. Das Bild der Eintracht und der Liebe, Der reinen Herzen Felleit; Und wenn uns nichts hernieden bliebe, Bleibt uns des Himmels Seligkeit. Wir fühlen es, das schönste Leben Enthüllt sich in der Liebe nur; Drum laßt uns lieben, laßt uns geben Und wandern unsres Meisters Spur.

dem „reife[n] Geer“, sondern auch denen, die zu Hause nach besten Kräften dem Vaterland zu dienen und zu helfen sich bemühen, kann das Buchlein viel geben, denn indem es die sittlich-geistigen Kräfte veranschaulicht, die auch hinter der Front am Wert sind, stärkt es unsere sichere Hoffnung auf den Sieg der guten Sache und gibt manch schönes Trostwort denen, die durch den Tod eines ihrer Lieben auch ihrerseits bitter-schwere Opfer zu bringen hatten.

Dazu desselben Verfassers Rede der Krieg und die Religion (deutsche Reden in schwerer Zeit, Nr. 9. Berlin, Karl Heymann, 50 Hg.), besonders in den wertvollen Anmerkungen eine Menge lebendiger Zeugnisse enthaltend. Mächtigender Stil und feurige Sprache zeichnen Reismanns Schriften aus und machen die Lektüre zu einem hohen Genuss.

Das Rettungswesen für gesunkene Unterseeboote ist bei dem für unsere Feinde ganz unerwartet siegreichen Eingreifen dieser neuen Waffe in die Kämpfe zur See eine Frage von großer Wichtigkeit. Denn so dankbar und ruhmvoll auch der Dienst auf diesen einzigartigen Kriegsschiffen ist, die Vorarbeiten werden von der Besatzung schwerer verdient als von den blauen Jungen auf den großen Kriegsschiffen. Der U-Bootdienst ist einer der gefährlichsten mit im Kriegsbetrieb der Marine. Außer anderen Einrichtungen zur Bewegung äußerer und innerer Gefahre gelangt neuerdings auf den deutschen Unterseebooten ein Rettungsapparat zur Anwendung, der Dräger'sche „Tauchretter“, über den die bekannte Familienzeitschrift „Welt und Haus“

soeben in ihrer neuesten Nummer (Heft 11) einen sehr lesenswerten Bilderauftrag veröffentlicht. Die Bilder zeigen den neuen Apparat in Vorder- und Rückansicht. Er ist eine Verbindung von Weste und Tornister und kann in dem Bruchteil einer Minute angelegt werden, wobei alle Teile nach dem Anlegen der Weste sofort an der richtigen Stelle sich befinden. Das Hauptbild zeigt die Anwendung des Apparates, den eigentlichen Rettungsakt. Wir sehen ein gesunkenes Unterseeboot auf dem Meeresgrund. Die mit dem „Tauchretter“ ausgerüstete Mannschaft verläßt gerade das U-Boot durch eine Luke, teils durchs Wasser frei aufsteigend, teils am Kabel einer Auftriebsboje sich emporgreifend. Man bekommt die Nummer von „Welt und Haus“ mit diesem interessanten Artikel (Heft 11) in jeder Buchhandlung oder auch als Probeheft direkt vom Verlage von „Welt und Haus“, Leipzig, Weststraße 9, umsonst und portofrei.

Unter den vielen Neu-Erscheinungen auf literarischem Gebiete verdient die Herausgabe der Wochenschrift „Die Welt-Literatur“ besondere Beachtung. Vor uns liegt die erste Nummer dieser im Verlag „Die Welt-Literatur“, München 2 erscheinenden Zeitschrift, deren Inhalt die vollständige Wiedergabe Heinrich von Kleists schönster Novelle: Michael Kohlhaas, ist. In anregender Weise werden nacheinander Romane, Novellen, Dramen, Briefe, Selbstbiographien, Memoiren, Volkstümliche, philosophische, kulturhistorische und volkswirtschaftliche Schriften erscheinen — jede Nummer ein vollständiges Werk zum Preise von 10 Hg. — Mit dieser Zeitschrift wird allen Schichten des Volkes eine wirklich billige und bildende Unterhaltungslektüre geboten, hoffen wir,

daß dadurch die Werte unserer alten Meister Gemeinut des deutschen Volkes werden. Probe-nummern kostenlos durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag erhältlich.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal.
Am 4. Advent, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Schödel-Oberlungwitz.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.
Am 4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Pastor Schödel-Oberlungwitz. Frauenverein nachmittags 5 Uhr Schriftbesprechung im Gemeindehaus. Jungfrauenverein abends 7/8 Uhr im Gemeindehaus. Männer- und Jünglingsverein abends 8 Uhr im Gemeindehaus. Montag Kriegsblitzfunde abends halb 9 Uhr.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.
Am 4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Lukas 1,46-56. Barnack Abendmahlsfeier. Herr Pastor Gerstmayr. Co.-Luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereinszimmer. Co.-Luth. Jünglingsverein abends 7 Uhr Weihnachtsfeier mit Besprechung im Vereinszimmer. Landbeständige Gemeinschaft abends halb 9 Uhr im Gemeinschaftszimmer, Weststraße 31. Wochenamt: Herr Pastor Gerstmayr.

Don Oberlungwitz.
Am 4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 1,1-4. Herr Pfarrer v. Dosty. Nachmittags halb 8 Uhr Taufgottesdienst. Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch, den 22. Dez., fällt die Kriegsbetstunde aus. Wochenamt: Herr Pfarrer v. Dosty.

Don Gersdorf.
Am 4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Hilbrand. Taufen finden um 2 Uhr statt. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.

Abends halb 8 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins mit Ausstellung der Gaben im Gasthof „zum grünen Tal.“ Dienstag, den 21. Dezember, keine Bibelstunde. Donnerstag, den 23. Dezember, keine Kriegsbetstunde. Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor Böttger, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Hilbrand.

Don Gersdorf.
4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Don Sangerberg mit Reinsdorf.
4. Advent, den 19. Dezember, früh 9 Uhr Weihnachts-gottesdienst für Kinder und Erwachsene. Donnerstag, den 23. Dezember, fallen Kriegsbetstunde und Kriegsblitzabend aus.

Don Sangerberg.
Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst. Halb 11 Uhr Unterredung mit den konfirm. Jungfrauen. Abends halb 8 Uhr Besuche in Familien; 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahlsfeier dasebst. Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jünglings- und Jungfrauenvereins im Erbgericht.

Don Erbsach-Kirchberg.
Am 4. Advents Sonntag.
Erbsach: Abends 5 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Kirchberg: Vormittags 9 Uhr Segensgottesdienst.

Don Ursprung.
4. Advents Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 23. Dezember, abends 7-8 Uhr Kriegsbetstunde.

Don Mittelbach.
4. Advent, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst.

Don Wilsenbrand.
4. Advent, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst.

Besonders empfehlenswerte Werke

für unsere Leser!

Das Eiserne Buch.

Die wichtigste Erscheinung des Jahres 1915.

Unsere Größten kommen in diesem hochwichtigen kulturhistorischen Werke zur Sprache. Beiträge:

S. M. Kaiser Wilhelm II. — des Kaisers von Oesterreich in eigener Handschrift — des Kronprinzen Wilhelm und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern — von Hindenburg — Fürst von Bülow — Graf von Zeppelin — von Tirpitz und fast sämtliche Generäle und führenden Männer.

Ferner unsere ersten Dichter: wie Walter Bloem, Rudolf Herzog, Rud. Stratz, Ludw. Ganghofer, Gerh. Hauptmann, H. St. Chamberlain, Ernst Haackel u. v. m. Ferner 10 Originalbilder von Prof. Willy Stoewer, Bohrdt, Liebermann usw.

in Sa 130 Beiträge unserer Größten — 2.25
Preis: 208 Seiten, geheftet Mk. 1.50, in Ganzleinen gebunden Mk.

Die Macher und die Macht.

Roman aus dem Jahre 1913/14

von Alexander von Gleichen-Russwurm, dem Urenkel Schillers.

Da es niemanden gibt, der seelisch nicht durch die Weltereignisse in Mitleidenschaft gezogen ist, so wird das Werk den Tausenden und Abertausenden eine willkommene Gabe sein.

Preis elegant geheftet Mk. 4.—, elegant in Ganzleinen geb. Mk. 5.00

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus dem Jahre 1914 von Anny Wothe.

Anny Wothe ist nicht nur eine feine Kennerin der weiblichen Seele, sie weiß auch mit gewaltiger Kraft zu schildern. Mitten hinein in das Kampfgetöse, mit allen seinen schweren Gefahren und Leiden, führt sie uns. Hochinteressante Episoden: eine Begegnung mit dem Kaiser im Felde, Bilder aus den Lazarettstädten, den eroberten Städten wechseln ab mit Schilderungen aus den verschiedenen Kreisen der Großstadt, der Künstler und dem kleineren Volk. Lebhaftige Szenen aus den Tagen der Kriegserklärung und der Mobilmachung. Hochdramatisch ist die Begegnung und Strafvollstreckung an einer Franktireurin, der Frau eines deutschen Offiziers. — Ein tiefempfundenes, wertvolles Buch.

Preis des vornehm ausgestatteten starken Bandes: 5.00
Geheftet Mk. 4.—, in elegantem Geschenkbund gebunden Mk.

Aus tiefer Not.

Ein Kriegsroman aus Masuren von Anny Wothe.

Auch dieser Roman von der berühmten Schriftstellerin Anny Wothe hat allseitig Anerkennung gefunden. Er wird auf Jahre hinaus ein begehrtes Buch sein und sowohl als Geschenk wie für jede Bibliothek, für jung und alt, eine willkommene Gabe bilden.

Preis des vornehm ausgestatteten Bandes: 5.00
Geheftet Mk. 4.—, in elegantem Ganzleinenband gebunden Mk.

Das Laurentiuskind.

Der Roman eines Kindes und seiner Mutter von Adolf Schwayer.

Allen jenen, die sich aus dem literarischen Wust der Jetztzeit noch die Fähigkeit gerettet haben, mit dem Herzen zu lesen und zu genießen, wird mit diesem herrlichen Buche reichlich gedient sein. Sie alle werden dieses ergreifende, poetisch-schöne Werk nur mit Wohlbehagen und inniger Freude aus den Händen geben.

Preis in eleganter Ausstattung geheftet Mk. 4.—, in Ganzleinen-Geschenkbund gebunden Mk. 5.00

Wer seinen Angehörigen — mögen sie daheim oder fern von den Lieben, im Feindesland oder im Lazarett Weihnachten feiern — ein willkommenes Geschenk machen will, wähle eines der vorstehend genannten Werke.

Verlag des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers“

mit Neben-Ausgaben „Oberlungwitzer Tageblatt“ und „Gersdorfer Tageblatt“.

Elektrische Taschenlampen sowie **Ersatzbirnen u. -Batterien** empfiehlt **Arno Langrock, Gersdorf**

Schützt die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser Brust-Caramellen mit der „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Hellerkeit, Verschleimung, Raten, schmerzhaft, Hals, Reizhusten, fow. als Vorbeugung geg. Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privatverbürgen den

sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegsration 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: F. W. Layritz jr., G. Floß, Adlerdrog., Wilh. Röhler, Drogerie in Hohenstein-Ernstthal, Max Gerold in Gersdorf, Friedr. Dietel in Oberlungwitz.

Alle Schirmreparaturen und Bezüge schnell und billig

Schirmgeschäft F. Hacke, Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 34.

Kaufstempel jeder Art liefert die Buchdruckerei Horn & Lehmann

Schlacht-Pferde verkauft zu jeder Zeit zu höchsten Preisen **Hermann Herold, Oberlungwitz, Fernsprecher Nr. 155.**

Gangochsen verkauft **Kahnes, Oberlungwitz.**

Als Weihnachtsgeschenke für die Krieger empfehle ich Zugharmonikas in allen Tonarten. Ferner emp. Gitarren u. Konzertgitarren, Mandolinen, Lauten, Saiten, Trommeln, Violinen u. Bogen, Kinder-Spielböden usw. Saiten, Schulen u. Noten für jed. Instr. Stimmen u. Repar. billigst. **Paul Eibisch, Hohenstein-Ernstthal, Schulstr.**

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer. Stoff zu Anzügen, Hosen und Paletots ist das beste Weihnachtsgeschenk. Empfehle solchen, nur neueste Muster und bekannt beste Qualitäten, ohne Preisauflage.

Rasierapparate ins Feld zu schicken billigt bei **Arno Langrock, Gersdorf, und Papierhandlung.**

Besten Ersatz für Eier, Fleisch und Brot gibt **Nährsalz-Bananen-Mark (gef. gesch.)** ein Kindernähr- und Vollnahrungsmittel 1. Ranges. In staatl. und staatl. Anstalten mit bestem Erfolge eingeführt. Enorm sättigend. Stark nährend. Leicht verdaulich. 1 Pfd. Mk. 1.—, 1/2 Pfd. 55 Hg. — Man mache Versuch. **Ernst Schrapf, Hohenstein-Ernstthal, Dresdener Straße 12, Heinrich Förster, Oberlungwitz, Konsum-Verein Gersdorf.**

Sparkasse Brüna 3 1/2 % — unter Garantie der Gemeinde — **Tägliche Verzinsung.** Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 2.

Sparkasse Reichenbrand 3 1/2 % (Endstation der Straßenbahn. — Garantie der Gemeinde.) **Tägliche Verzinsung.** Heimsparbüchsen werden unentgeltlich abgegeben.

Bruchbänder und Leibbänder

Weihnachtsbitte vom Frauenverein Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.

Zu dem nahe herbeikomenden Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe, soll bedürftigen Familien und alten Frauen und Männern wieder eine Festfreude bereitet werden. Obgleich diese schwere Kriegszeit fortgesetzt Ansprüche an die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder stellt, richtet doch der Frauenverein an alle seine Freunde die herzlichste Bitte, dieses Liebeswerk durch freiwillige Beiträge unterstützen zu helfen.

Gaben werden dankbar entgegengenommen von Frau Pfarrer Schmidt, Frau Fleischer, Bahnstraße, Frau Schulze, Dinststraße. Die Christbesprechung findet den 4. Advents Sonntag, als den 19. d. M., nachm. 8 Uhr im Saale des Evangelischen Gemeindehauses statt.

Der Vorstand des Frauenvereins der Trinitatis-Gemeinde.

Nähmaschinen
zum Vor- und Rückwärts-Nähen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen.

Friedrich Hermann Laux, Nähmaschinen-Handlung.
Empfehle meine beliebten Anker-Nähmaschinen (Deutsches Fabrikat).

Dresdner Str. 38.
Ersatzteile, Nadeln
und Oele.
Reiche Auswahl in Kinder-Nähmaschinen.



Franck & Just Chemnitz

Königl. Sächs. Hoflieferanten :-: Telephon Nr. 294
Weingrosshandlung und Grosskellerei
Altbekannte bestrenommierte Bezugsquelle selbst ausgebauter
Rhein-, Mosel-, Saar-, Bordeaux-Weine.
Wir bitten, die uns freundlichst zugehenden Aufträge möglichst zeitig aufzugeben, um rechtzeitig liefern zu können.

Weihnachtsgabe
für unsere Feldgrauen
empfehle ich meine preiswerten fertigen
Feldpost-Buchungen
mit verschiedenem Inhalt, als:
Zigarren, Zigaretten
Hürnberger Lebkuchen
Halberstädter Würstchen
und vielen anderen nützlichen Artikeln.
Drogerie
Glück & Auf!
Albert Pettermann
Lugau, Fernruf Nr. 82.

Richard Albrecht Chemnitz
Bismarckstrasse Nr. 1.
En gros. En détail.
Bringe meine Afrana-, Adler-Nähmaschinen,
sowie alle anderen Systeme,
Wasch-, Wringmaschinen und Fahrräder
bei billigst. Preisberechnung in empfehlende Erinnerung.
Vierteljährliche Ratenzahl. von 10 Mark gestattet.

Visitenkarten
in jeder Ausführung liefert schnell, sauber und preiswert
Buchdruckerei Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.

Fr. Laubjägerholz
sowie Laubjägervorlag., Bohrer, Bügel und Sägen bei
Arno Langrock, Gersdorf.
Buchbinderei, Buch- u. Papierhdlg.

Als willkommene Festgeschenke
empfehle meine letzten Neuheiten in
Blusen, Röcken und Kleidern
in jeder Ausführung bei größter Auswahl
Samtröcke — Tuchröcke auch in extra weiten Maßen für starke Damen
Umstandsrocke.
Sonderangebot: **Schottenbluse** mit Kollertragen Mk. 4,75.
Spezialität: **Sport- und Hemdblusen.**
Große Auswahl in
Morgenröcken, Morgenjacken, Unterröcken.
Besonders preiswert: **Frausch-Morgenjacke** Mk. 3,90
Tuch-Unterröcke „ 6,75.
Kamelhaardecken. **Herren-Wäsche.**
Max Richter, Chemnitz. Lange Str. 28 gegenüber dem Marktplatz.
5 % Rabatt (Braune Marke.).

Gebrüder Flade Chemnitz
Ecke Lohstrasse und Getreidemarkt
empfehlen ihr grosses Lager in
Bett-, Tisch-, Küchen- und Leibwäsche
in bekannt guten Qualitäten.
Trotz Steigerung aller Warenpreise sind wir durch günstige Abschlüsse in der Lage, unsere Bestände zu vorteilhaften Preisen anbieten zu können und machen wir auf diese günstige Kaufgelegenheit
für den Weihnachts-Bedarf
ganz besonders aufmerksam.

Puppen
kleidet elegant und billigst,
fertige **Puppenkleider**
empfehle in grösster Auswahl, sowie Reparaturen aller Kugelgelenk- und Walgpuppen führt aus
Richter's Putzgeschäft
Hohenstein-Er., Weinkellerstrasse.
Korsetts und Hüte
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Wollwaren, Schnittwaren, Kleiderstoffe, Bettfedern usw.
empfehle noch zu billigen Preisen
Hulda Miltacher, Oberlungwitz.

Weinhandlung Karl Kolbe
Hohenstein-Ernstthal, Lungwitzer Strasse 11.
Spezialität: **Medizinal- und Dessertwein**
Rhein- und Moselweine, Rotweine, Wermut, :-: Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen. :-:
Versandfertige Feldpostflaschen
gefüllt mit Rum, Arac, Cognac usw.

Weihnachts-Offerte.
Neuheiten in Gardinen, Spachtel-Spitzen, Herren-Wäsche, Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipfen, Kragenschonern, Selbstbindern.
WACHSTUCHE
LINOLEUM
Läuferstoffe, Bettvorlagen, Schlafdecken, Reisebetten, Reform-Unterlagen, Bettfedern in allen Preislagen.
Auch empfehle ich in neuester Ausführung:
Metallbettstellen Preis von 20 Mark an,
Kinderbettstellen Preis von 18 Mark an.
Nur gute Qualitäten bei billigsten Preisen
F. Aron Keller jr.,
Hohenstein-Ernstthal,
Bahnhofstrasse 46, neben Engelapothete.

Grösstes Schirm-Geschäft
Ferd. Hacke
Drechslerstr. u. Schirmfabrikant empfiehlt
Regenschirme
Spazierstöcke
Tabakspfeifen
sowie alle dazu gehörigen **Ersatzteile.**
in Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt Nr. 34.
Alle Schirm-Reparaturen u. Bezüge schnell und billig.
Für den Weihnachtsbedarf empfehle
Zigarren :: Zigaretten
in großer Auswahl und zu allen Preislagen.
Feldpostbriefe.
Zigarrengeschäft H. Albrecht
Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Strasse 34.

Paul Weber, Kürschnermeister, Oberlungwitz.
Empfehle mein Lager aller Arten
Pelzwaren, Colliers und Muffen,
Pelzmützen für Herren, sowie Plüschhüte,
steife und weiche Hüte in den neuesten Formen,
Wintermützen für Herren und Knaben
in großer Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.
Bei Bedarf bittet um geneigtes Wohlwollen D. D.

Unsere Weihnachtsurlauber

o. Je näher das Weihnachtsfest heranrückt, um so enger und inniger schließen die Gedanken der Daheimgebliebenen sich um die Angehörigen im Felde. Ob der Junge, der nun schon über ein Jahr vor dem Feinde steht, wohl zum feste Urlaub er'alten und Weihnachten in unserer Mitte verleben wird? Geschiehen hat er noch nichts; die Urlauberteilungen werden wohl auch nicht von langer Hand bekannt gegeben, sondern je nach Umständen rasch von heute auf morgen vollzogen. Es gibt immer Unerwartungen. Ein guter Teil dieser Unerwartungen ist jetzt zum Weihnachtsfest freudiger Natur, d. h. soweit es der strenge Kriegsdienst nur irgendwie gestattet, wird Urlaub gewährt. Hier schneit pflöchlich der Gatte und Vater, dort der Sohn und Bruder, so sehnsüchtig erwartet, und doch überaus schneid, mitten hinein in die Festvorbereitungen, in den emsigen Fleiß der Mutter und Gattin, in die Handarbeit der Töchter und in das Pantieren der Jungen, die heimlich geschäftet und gepart haben, um am Christabend mit einem Zeichen ihrer Liebe aufzuwarten. In allen Wohnungen, wo der Weihnachtsurlauber in diesen Tagen angefloßt, da erfährt das stille und eifrige Leben und Streben eine Unterbrechung, es wird alles über den Haufen geworfen. Aber die Stunden glückseligen Gedankenaustausches innerlich als der vier Pfähle, in denen das große weihnachtliche Reimemachen vielleicht gerade seinen Höhepunkt erreicht hat und kaum ein Mädelstüd' Leinwandstücke an seinem gewohnten Platz steht, der Empfang zwischen Holztisch und Scherenscheren, das alles heißt die köstlichste Weihnachtsfeier unseres Lebens.

Und wie sie ausschauen unsere Soldaten, die draußen Franzosen, Engländer, Russen und Seren deutsche Art kennen gelernt, die wochenlang nicht aus ihren Kleibern herauskommen und das Federbett nur noch dem Namen nach kennen: Sehniger und straffer als sonst erscheinen die Männer, die in der Vollkraft der Jahre ausrückten; die jungen Mannschaften aber, die als Freiwillige den Fahnen zugeteilt und zum Teil als schmachtige Jünglinge, die taum den schweren Tornister zu tragen vermochten, hinausgezogen waren, sie kehren nach ein- oder anderthalbjährigem Kriegsdienst als Männer zum Weihnachtsfeste heim, breitschultrig,

metterhart und kerngesund. Das Auge der Mutter leuchtet vor Glückseligkeit und auch der Vater kann seiner Bewegung trotz des leichten Lones, den er anzuschlagen sucht, kaum Herr werden. Bruder und Schwester suchen jeden Wunsch von den Augen des geliebten Kriegsges' a zulassen und ihn zu erfüllen, noch e e er ausgesprochen wird. Jede Handreichung ist mit größter Aufmerksamkeit und Auszeichnung zugleich. Vaters bevorzugte Sofaede erhält der Weihnachtsurlauber, dem die Jungen Langst die Gamaschen gelöst, die schweren Kriegsstiefel ausgezogen und bequeme Hauschuhe gereicht haben. Schnell ist der Tisch gedeckt und unserm Urlaub' er wird keine Ruhe gegeben, er muß zeigen, daß er nicht nur einer Uebermacht von Feinden, sondern auch einer solchen von Speisen und Getränken Herr zu werden vermag. Und dann geht es ans Erzählen, dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und schließlich nach langer, langer Zeit zum ersten Male wieder ein weiches, warmes Bett.

Freunde und Verwandte eilen in den nächsten Tagen herbei, Besuche werden abgeflattet,

und jedes Wiedersehen ist ein Festensfest. Wir fühlen und sehen, wie unser aller Herzen an den tapferen Vaterlandsverteidigern hängen. Es ist nicht nur der Sohn, der Bruder, der Gatte, der Brautigam, den unsere Herzen in dem Weihnachtsurlaub' er grüßen; es ist zugleich auch der Held, der todesmutig dem Feinde die Brust ge'oten, der Strapazen sondergleichen ertragen, Gefahren über Gefahren bestanden und unzählige Taten vollbracht hat. Wir wissen, was wir ihnen schulden, und aus übervollem Herzen strömende Liebe, die sich in jedem nur möglichen und erdenklichen Maße zu betätigen sucht, ist nur ein schwacher Zoll unseres Dankes an unsere Soldaten. Und nicht nur das Glück des Erreichens danken wir den Helden, die zum Fest in unserer Mitte weilten, ihr frischer Mut, ihre siegesgewisse Zuversicht teilen sich auch den Griesgrammen mit und den Pflöchern in unserer Mitte. Das Kraft- und Siegeswunder unserer Soldaten ist auch den Mut der Gott sei Dank nur spärlich gesäten Schwarzküken daheim. Licht und Stärke gehen von unsern Kriegern aus

und lammen jede trübe Stimmung und Schwächlichkeit in den Froschlumpf. Durch ihre Anwesenheit erhält das schönste Fest im Jahr seine besondere Weihe, und die Glücklichen, die ihre Lieben aus dem Feld unter dem heimatischen Christbaum schauen durften, werden mit dem Dichter sprechen und das Wort für Lebenszeit bewahren: "Nie schöner ward begangen die heilige Weihnachten."

Was sollen die daheim uns zu Weihnachten schenken?

So fragt Oskar Goeder in der "Aller Kriegszeitung" und gibt auf die Frage gleichsel er folgende Antwort:

Der und jener unter uns ist noch da, der gern ein Paar wollene Strümpfe möchte. Aber Reibhinden haben wir alle. In ganz Deutschland haben ja im vorigen Winter alle weislichen lebenden Wesen zwischen 4 und 84 Jahren gestrickt und gestrickt und gestrickt, es muß schon ein ganz liebevollfahner oder mit seinem Besitz sehr verschwenderisch wirtschaffender Landler sein, wenn er heuer wirt.

Sollen sie uns Zigarren schicken? Na, warum nicht. Famos. Können wir immer brauchen. Aber — ohne unbedenklich und undankbar erscheinen zu wollen — das hat sich ja längst zu einer süßen Gewohnheit ausgewachsen.

Also ein paar Stück Seife? Briefpapier? Konserven? Ein Federmesser? Eine Taschenuhr? Ein Rasiermesser? Ein halb Dutzend Taschentücher? Kölnisch Wasser?

Ich bin überzeugt, sie stützen daheim die Stirn in die Hand und überlegen's ganz ernsthaft. Grad so wie in Heinrich Seibels hübschem Gedicht: "Was soll ich meiner Tante schenken?" Der lockere Wursch dort kommt freilich am Ende zu dem Ergebnis: "Ich werd' ihr lieber gar nichts schenken, vielleicht schenkt mir die Tante was!"

Gewiß, es ist ja so herzensgut gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns errent Selbstverständlich erhoffen wir von den uns Nahestehenden ein gutes Wort, einen sinnigen Gruß zum heiligen Christ, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gesinnung läßt sich auch ohne die Kosten des Kaufens oder Erhaltens, ohne



Weihnachten hinter der Front.

Aus schmücken des Christbaums hinter der Westfront. An Stelle des sonst so beliebten Staniolstreifens müssen sich unsere Feldgrauen mit Holzwohle begnügen.



Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nachgezählt von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

Mit lüchelndem Gesicht schaute Frau Emmi Lamprecht dem munteren Treiben ihres Töchterchens zu. Das lebhafteste, etwa zweijährige Kind tollte jauchzend mit einem weißen Spitzlerum, und jedesmal, wenn der Hund dem lauten Ball nachließ und ihn erhaschte, krach die Kleine in jubelndes Lachen aus. Unermüdtlich wiederholte sie dasselbe Spiel; es machte ihr unendlichen Spaß, und selbst wenn sie einmal hinstiel, was ihr auf dem weiden üppigen Rasen wenig schadete, so tat das ihrer Freude keinen Abbruch; im Gegenteil, sie trieb es nur noch toller und jauchzte lauter als zuvor.

Die junge Mutter stand am Fenster ihres zu einer Ecke gelegenen Wohnzimmers und beobachtete mit Entzücken die flinken, graziösen Bewegungen ihres kleinen Diebchens. Das Haus stand mitten im Garten, darum konnte sich das Kind nach Herzenslust tummeln. Klein-Suschen hatte schon ganz hübsche Wangen, als die Mutter in zärtlichem Tone hinansrief:

"Nun laß es a'er genug sein, kleine Maus, Du bist schon sehr er'igt, komm herein jetzt! Wir wollen nachher zusammen den Papa a'lofen! Es ist Zeit zum Umkleiden!"

Aber das Kind war so vertieft in sein Spiel, daß es auf der Mutter Wort gar nicht achtete, und diese, sich ins Zimmer zurückwendend, einem hübschen, jungen Dienstmädchen winkte, das eilig stridend im Hintergrunde saß: "Kätche, holen Sie doch den Wilbfang herein! Ziehen Sie Suschen gleich an, sonst wird es zu spät!"

Sofort erkoch sich das Mädchen, um den Befehl der Herrin auszuführen. Allein so leicht war das nicht, denn das Kind wehrte sich mit Händen und Füßen; es wollte sich durchaus nicht aus dem Garten fortbringen lassen und krach in lautes Weinen aus, als Kätche Gewalt anwandte.

"Lassen Sie das Kind hier, gnädige Frau, es spielt gerade so schön," rief das Mädchen lächelnd der Herrin zu.

"Nein, nein!" wehrte diese energisch. "Erstens darf man dem kleinen Eigenjinn nicht alles hingelassen lassen, es wird sonst immer schlimmer mit ihr, und zweitens liebt es mein

Mann, wenn wir zwei ihn abholen, — machen Sie nur rasch, ich bleibe mich ebenfalls um."

Etwa eine halbe Stunde später schritt Suschen an der Hand der Mutter vergnügt zum Hause hinaus. Die kleine stürmische Szene war schon völlig vergessen. Reizend sah das Kind aus in dem düstigen, gestickten Kleidchen, blonde Locken ringelten sich unter dem schmadvoll garnierten Hütdchen hervor, und sie hüßte steden in weißen, zierlichen Schuhen. Auch die junge Frau war elegant geleiht, wie das Kind im weißen, sommerlichen Gewande. Man merkte es auf den ersten Blick, daß die Mittel nicht knapp waren, über die Frau Emmi Lamprecht verfügte. Sie akte von ihren Eltern ein bedeutendes Vermögen mit in die Ehe bekommen. Sanitätsrat Kluge, ihr Vater, galt als der geschickteste Arzt in der ganzen Stadt, und wenn es ein Geldbeutel nicht erlaubte, der konnte sich den Luxus nicht gestatten, ihn in Krankheitsfällen ruhen zu lassen. Man sprach von kofen Summen, die dem als Verühmtheit geltenden Arzte willig als Donator zehalt wurden, und viele Kranke waren ostendin noch froh, wenn sie in nur haben konnten, denn er war so viel beschäftigt als Oberarzt des städtischen Krankenhauses, daß man es als besondere Bevorzugung empfand, wenn er einen Patienten persönlich besuchte. Ja, man bezahlte gewöhnlich freiwillig noch mehr, als er verlangte, denn geschickt war er, das gestanden selbst diejenigen zu, die ihn aus Neid anfeindeten. Sanitätsrat Kluge hatte es anfangs nicht sehr gern gesehen, daß seine Tochter Emmi sich gerade den Prokuristen Lamprecht zum Gatten auswählte; er hatte sich immer einen Offizier, einen Gelehrten, einen Professor zum Schwiegersohn gewünscht, — denn Emmi, seine Lieblings Tochter, konnte sich einen Mann aussuchen in den ersten Kreisen der Stadt. Er wollte sie in angesehener, tonangebender Stellung wissen. Sie aber schlug alle Vträge aus, — bis dieser blonde Niese Gottfried Lamprecht kam, der dem Aeußeren nach gar nicht zu dem zierlichen Mädchen mit dem reizenden Puppengesichte zu passen schien. Aber Emmi hatte sich mit ihrem ganzen Trok und Eigenjinn darauf verweist, gerade den und keinen andern nehmen zu wollen, so daß der Sanitätsrat, wenn auch seufzend, endlich nachgab. Emmi zählte damals erst siebzehn Jahre, und der Vater widersetzte sich einer so baldigen Verlobung ganz entschieden. Allein, was half ihm das! So streng er in ärztlichen Din-

gen war, wobei er oft sehr grob werden konnte, wenn es galt, seinem Willen und Wort Geltung zu verschaffen, so nachgiebig war er dem Bitten und Flehen seiner Tochter gegenüber. Und als gar das junge Paar noch die Mutter bewog, für eine baldige Verlobung zu stimmen, da gab er wiederum, wie bei der Verlobung, mit Seufzen seine Einwilligung zur Hochzeit.

Aber der Herr Sanitätsrat Kluge hatte es nie zu bereuen, seine Tochter gerade dem Manne gegeben zu haben; denn Frau Emmi war sehr, sehr glücklich geworden. In den drei Jahren ihrer Ehe hatte kein Wölkchen ihren Himmel getrübt. Sie lachten noch immer wie in den Hlitterwochen; ihr Friedel, wie sie den großen, stattlichen Mann kurzweg nannte, trug sie auf Händen; er tat alles, was sie wollte, erfüllte ihr jeden Wunsch. Er war ein herzensguter Mensch, an dessen Charakter man nicht das geringste auszusetzen fand. — Nur in der letzten Zeit machten ihm die Nerven sehr zu schaffen. Der Schwiegersatte, der ihn sich n wiederholt untersucht hatte, behauptete ganz bestimmt, daß es nur von Ueberarbeitung heräme und riet stets zum Ausspannen. Freilich hatte er eine nervöse Herzstätigkeit wahrgenommen, — ein kleiner Herzklappenfehler schien ebenfalls vorhanden zu sein, — aber das befielt er wohlweislich für sich, um sein Kind nicht anzuregen. Denn dabei konnte man alt werden, wenn man größere Anstrengungen und Aufregungen vernied. Allerdings, weisse Fußstouren und Marsche verbot er immer ganz entschieden.

Schon im Mai drang Emmis Vater darauf, daß sein Schwiegersohn endlich einmal Urlaub nehmen und sich tüchtig ausruhen möge. Allein der überaus gewissenhafte Beamte konnte sich nicht entschließen, um Urlaub nachzufuchen, jetzt, wo er im Geschäft durchaus nicht entbehrt werden konnte. Aber der Sanitätsrat war eine einflussreiche Persönlichkeit, und er nahm sich vor, selbst einmal Schritte zu tun, damit Gottfried endlich sich Schonung und Erholung gönnte. —

Wenn Frau Emmi ihren Gatten aus dem Geschäft abholte, was bei gutem Wetter täglich geschah, so schaute sie gewöhnlich den kleinen Umweg nicht, um bei der Villa ihrer Eltern vorzuzukommen und auf einen Sprung, wie sie sagte, hineinzugehen. Denn um diese Zeit war ihr Papa stets eine halbe Stunde zu Hause, und er liebte es, im Familienkreise den Tee zu trinken.

An heißen Tagen sah man gewöhnlich auf

der Terrasse hinter dem Hause, die, mit einem Leinwanddach überspannt, einen angenehmen, kühlen Aufenthalt bot.

So lenkte Emmi auch heute ihre Schritte geradenwegs dorthin, wo sie richtig die Familie schon versammelt fand.

Der Vater, eine rüßige, ungebogene Erscheinung, mit interessantem Gesicht und röttem, leicht ergrautem Haare, feugte sich ein über die Zeitung, als Emmi mit ihrem Töchterchen die paar Stufen hinaufstieg und schließlich die übrigen begrüßte. Das Kind machte sich schmerzhaft von der Hand der Mutter los und eilte auf den Großvater zu, der das reizende Dingelchen mit beiden Armen aufsing und zärtlich an sich drückte.

Frau Sanitätsrat Kluge und ihre jüngere Tochter Annemarie bildeten lachend auf das hübsche Bild, indem sie Emmi die Hand reichten. Klein-Suschen, ein sehr gewedtes, hübsches Kind, fuhr dem alten Herrn aufjauchzend mit den biden Händen in den graumelierten Haarschopf und freute sich unbeding, als der Großpapa es lachend hoch in die Luft hob und in kühnem Schwunge rasch wieder niedergleiteten ließ.

"Noch mal, Großpapa!" krächte die Kleine vergnügt.

"Nein, Du Wilbfang!" sagte dieser lachend.

"Gibt es etwas Neues?" wandte sich Emmi an die junge Schwester, die mit einer Handarbeit am Tische saß. Diese zwinkerte bedeutungsvoll mit den Augen und blickte unter lieblichem Erröten auf den Vater, der, plötzlich ernst werdend, seiner älteren Tochter ein auf dem Tische liegendes Schreiben überreichte.

"Dies mal, Emmi," sagte er mit selbstsam weicher Stimme, indes Annemarie noch tiefer errödete.

Emmi überflog gespannt die wenigen Zeilen:

"Hochverehrter Herr Sanitätsrat!

Wenn Sie die große Güte haben wollten, mir morgen mittag um ein Uhr nur eine einzige Viertelstunde Ihrer kostbaren Zeit zu opfern, würden Sie mich zu höchstem Danke verpflichten.

In aller Hochachtung Ludwig v. Bir."

Emmi lächelte etwas überlegen. "Na ja, das ist keine Ueberraschung mehr, sicher auch für Dich nicht, Vater! Darauf war man längst vorbereitet!"

(Fortsetzung folgt.)

die Mühen des Kampfes, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Lebensgabenzüge bewahren.

Wie die daheim es am besten kommen?
Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen nicht durch ihre überlegene Diplomatie das Vertrauen in die dafür verantwortlichen Männer erschüttern. Sie sollen sich nicht daheim brüsten, daß sie heimlich — ihr Vetter ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht über diese und jene baldigst zu erwartende Truppenbewegung erhalten haben, denn die Heberei darüber ist gefährlich. Sie sollen sich nicht darüber entrüsten, daß der Unteroffizier Lehmann das Eisenerz schon im Frühjahr bekommen hat und der Gelehrte Schulz noch immer nicht; denn sie können dort in der Wirtschaft die Verhältnisse hier draußen nicht übersehen. Sie sollen nicht in die Philistertugenden über die Leistung einstimmen. Das ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teuer wär's denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein säßen und die Russen in Königsberg und Breslau? Und sie sollen jeder Regierungsmaßnahme mit derselben Selbsterkenntlichkeit folgen, mit der wir Feldgrauen im Befehle halbsinken schwanken, wenn's kein Klein ist, obwohl wir zunächst glauben, der Angriff müßte halbwegs vorgetragen werden. Am Stammtisch überfiehlt man die politische und wirtschaftliche Lage, selbst wenn man täglich eine paar Zeitungen genau durchliest und ein geborener Politiker ist und einen Schwager im Magistrat hat, doch ebenfowenig klar, wie wir Feldgrauen die militärische in der Schützenlinie übersehen können, obwohl wir doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind.

Also was ihr Männer daheim uns zu Weihnachten schenken soll?

Dieselbe tapferer Geminnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Einigkeit, dieselbe Erhabenheit über kleinliches Parteigewank!

Und ihr Väter? Ihr Mütterchen und Töchterchen? Ihr silberhaarigen Großmütterchen und Klonden Küstchen?

Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine Lebe für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Rüche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat.

Euer Stolz sei es, an fleischlosen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armseligen Schicksalsträger, die durch heimliche Einkäufe und fürchtliche Aufspeicherung von Vorräten den elenden Gedanken der ausweichenden Fürsorge im Reich schädigen. Denn es ist ja alles da, was das deutsche Volk braucht — aber als Verteilen und das Strecken der Vorräte ist eine soziale Wohltat, wie sie vom goldenen Zeitalter des Verkehrs an bis zum idealistischen Futurismus stets als höchste Weisheit einer gerecht empfindenden Regierung erkannt werden mußte.

Also schenkt uns eure gute Gesinnung!

Deutsche Geisteskraft unter russischem Druck.

Aus einem Heroldsruf des Evangelischen Bundes.

von Oberlyzealdirektor Krüger-Potsdam.

D. E. R. Als die baltischen Provinzen 721 an Rußland fielen, kamen zunächst 73-jähriger Entwicklung, in denen die Zaren auslands die ebdlich für ewige Zeiten gegene Zusage Peters des Großen, dem Lande die evangelische Glaube, deutsche Schule, Verwaltung und Rechtspflege erhalten bleiben, gewissenhaft achteten. So konnten die Deutschen in ihrer religiösen und nationalen Eigenart erhalten und auch den Esten und Letten deutsche Kultur übermitteln. Alle bekannten in gleichen evangelischen Glauben. In einer rustergültig organisierten Volksschule wurden die Esten und Letten in ihrer eigenen Sprache die deutsche Kultur eingeführt. Mit der Mütterlichkeit und den Predigern beteiligten sie sich an der Erhaltung und Verwaltung ihrer Volksschule. Wer die Volksschule mit etwa 14 Jahren verließ, dem stand der Zugang zu höherer Bildung nur durch die deutschen Schulen offen. Viele Letten und Esten betreten diesen Weg und sind ohne jeden äußeren Zwang in die deutschen Bevölkerungsschichten übergegangen. Das Land konnte vollkommen deutsches Kulturgetriebe bleiben.

Da kamen andere Zeiten. Entgegen den gegebenen Versprechungen griff schon der Zar Nicolai I. seit 1845 in die Rechte der evangelischen Kirche ein. Nach einigen Mißwachsungen versprachen russische Missionare in gewissenloser Agitation den Letten und Esten warmes Land für den Uebertritt in die rüchisch-orthodoxe Staatskirche. Russische riester drängten zur Entscheidung, ohne den notwendigen Belegenheit zur Belehrung und eit zur Prüfung zu lassen. Als die in der ot Verführten zur Bestimmung kamen, wurde ten weder das versprochene Land gegeben, dy wurden sie trotz ihres sie entlichen Wits aus der griechisch-orthodoxen Kirche entlassen. Unter Alexander II. trat Fürst Wisard gegenüber dem russischen Gesandten in erlin für die Bedrückten ein. Der staatliche rad ließ nach und der Rücktritt zur ewangelischen Kirche schien wieder gestattet zu sein.

Aber mit Alexander III. kam 1881 ein fanatischer und folgbarer Anhänger des allrussischen Moskowitzertums auf den Thron. Die Vernichtung alles deutschen Wesens in Kirche, Schule und Verwaltung wurde mit allen Mitteln staatlicher Macht in Angriff genommen. Die Esten und Letten wurden gegen die Deutschen angehetzt mit dem Versprechen, daß sie an Stelle der Deutschen Land und Herrschaft erhalten sollten. Da ist es nicht zu verwundern, daß die durch drei Jahrzehnte betriebene Agitation ihre Früchte trug: eine verwilderte Jugend war herangewachsen ohne Gottesfurcht und sittliche Festigkeit, das willkürliche Werkzeug der bekannten Revolution von 1906.

Aber der deutsche evangelische Geist überlebte auch die Stürme der Revolution und erwies sich kräftig im Wiederaufbau des zerstörten. Deutsche Vereine gründeten unter großen Opfern neue Schulen und sorgten für die Erhaltung deutschen Lebens auf den verödeten Gebieten. Die Mehrzahl der Letten und Esten steht dem Russentum innerlich fremd und ablehnend gegenüber. Ihre Stellung zum Deutschtum war geteilt. Auch unseren Truppen ist vielfach Widerstand und Unzuverlässigkeit bei den Letten entgegengetreten. Doch wäre eine Schlussfolgerung von diesen Einzelfällen auf alle Letten falsch. Daß die alle Eurcht und Sittlichkeit untergraben Ausfizierungsgar ein viele vergiftet und verdorren ist, ist nicht zu verwundern. Aber der Kern des Landvolkes ist noch gesund und kann unter deutscher Herrschaft wieder eine volle Gesundung des Volkstums erwartet werden. Auch at der Weltkrieg die Lage geklärt. Wohl werden die Deutschen ärger denn je bekriegt, dürfen öffentlich ihre Muttersprache nicht mehr sprechen, werden wegen ihrer deutschen Gesinnung und Verteilung von Liebesgaben an unsere notleidenden deutschen Gefangenen gerichtlich bestraft oder nach Sibirien verschickt und in jeder Weise drangsalariert. Aber auch den Letten und Esten hat der Krieg die Augen darüber geöffnet, daß die Russen nicht ihre Freunde sind, und daß nach Vernichtung des Deutschtums auch ihnen das gleiche Los bevorsteht. Deutsche, Letten und Esten haben denselben Wunsch, von der russischen Siederschaft erlöst zu werden und ihren evangelischen Glauben frei bekennen zu können in Land und gegen jede andere religiöse Ueberzeugung. (Näheres siehe in „Die deutschen Ostprovinzen“, Von Dr. A. Buchholz Nr. 61 62 der „Waldschritten zum großen Krieg“. Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35. Preis 20 Pfg.)

Die neue Taktik im serbischen Feldzug.

Die Wehren des deutschen Feldzuges in Serbien bezeichnet der französische Senator Humbert in einem Pariser Blatt als äußerst bedeutungsvoll für die Beurteilung der Materialfrage. Unsere Feinde, so sagt der Franzose, haben am Balkan eine ganz neue Taktik eingeschlagen, die darin besteht, ein Minimum von Truppen mit einem Maximum von Artillerie zu verwenden. Sie schonen so das Menschenmaterial, zu dessen Erschaffung sie zwanzig Jahre nötig haben, und fordern alle Ergebnisse von ihren schweren Kanonen, die ihre Industrie ihnen in unerschöpflicher Fülle zu liefern scheint.

Man hätte gedacht, zur Erzwingung des Donauüberganges und zur Zurückwerfung der erwidernswürdig tapferen, noch dazu durch die Schwierigkeiten des ihr genau bekannten Geländes unterführten serbischen Armee seien ungefähr 500 000 Mann nötig. Nun scheint Marschall Radenfen nur 150 000 bis 175 000

Mann, dazu noch 80 000 Oesterreicher zur Verfügung gehabt zu haben. Wohl aber hat er Artillerie in einer Stärke mit sich geführt, die nach den alten Regeln für eine Armee von 1 Million Mann genügt hätte. Mit anderen Worten, er getraute da mehr als fünf Kanonen, wo man bis jetzt eine als genügende Unterführung angesehen hätte. Das Verhältnis der Artillerie zur Infanterie betrug in seinem Heer mehr als das Fünffache des Normalen. Und mit welchem Ergebnis! Nur äußerst selten und ganz ausnahmsweise sind die Fußvölker miteinander in Berührung gekommen. Die deutschen Truppen marschierten unter Vortritt eines unüberstehlichen Feuers, sie haben unüberwindliche Verluste erlitten und sich darauf beschränkt, die Stellungen in Besitz zu nehmen, nachdem eine wahre Sintflut von Granaten den Feind daraus vertrieben hatte. Was soll man anders daraus entnehmen, als daß Deutschland sich bemüht, nur noch mit Maschinen zu kämpfen, und daß es, dank seiner Arbeit, seinen industriellen Hilfsmitteln, seinem Organisationsgeist, trotz seiner Erschöpfung darauf rechnet, seine Feinde in Kesseln zu fassen und vielleicht zu vernichten.

Derliche und Sächsisches.

Wieder künden sie sich an, die sie en altvertrauten Weihnachtsstimmen. Wenn auch noch das furchtbare Ringen der Riller tolt, sie dringen mit ihrem reinen Klang doch durch das Getöse der menschenmachenden Feldschlacht und zu unsern Herzen da draun für Augenblicke die Träume vor von ihrem Heim und dem Glück der Familie, von der weihnachtlichen Vereinerung: Friede auf Erden! Wenn auch Krieg ist, Weihnachten will doch kommen, und das ist gut so. Wir trauern dieses Fest der Vereinerung in der waffenstillen und sorgenschweren Zeit. Das zweite Kriegswihnachten wird zwar vielfach schiedener ausfallen müssen, als dieses oder jenes Friedensweihnachten fröhlicher Jahre. Aber man wird auch dieses Jahr einsaufen und dafür sorgen, daß rechte Freude bei allen Bescheidenen sei. Kauf mit Lieber! Vor allem bei den Gauen für unsere treuen Feldgrauen und für die, denen sonst überhaupt keine Weihnachtsfreude wurde, die Armen und Bedrängten. Freundliche und geistliche Wohlthätigkeit hat ja gerade heuer ein so weites Arbeitsfeld. Dann laßt keine falsche Sparameit walten! Unsere Geschäftsleute haben es jetzt schwer, ihr Durchkommen zu finden. Darum geht ihnen zur Weihnachtszeit wenigstens reichlich Gelegenheit, etwas zu verdienen; denn auch darin offenbart sich Menschlichkeit und Liebe. Kauft rechtzeitig! Nicht nur dem Verkäufer, auch Euch gewährt Ihr dadurch eine Erleichterung, denn wenn unnötigem Zeitverlust erparat Ihr Euch noch den Verdruß, daß eine Ware bereits ausgegangen ist. Endlich noch eine heute besonders zeitgemäße Mahnung: Kauft am Orte! Unser hiesiges Geschäftsleben ist derart auf der Höhe, daß man wirklich nicht gezwungen ist, sein Geld anderswohin zu tragen. Jedermann findet hier all das, was er für seine Zwecke braucht.

Dezernat i. G., 17. Dez. Telegraphisch wurden gestern die beiden hiesigen Pfadfinder Bergarbeiter Kurt Böser und der aus Neumiese stammende Schlosserlehrling Rudolf Landgraf zur deutschen Kommandatur nach Brüssel einberufen.

Chemnitz, 17. Dez. Ein Chemnitzer Bürger, der ungenannt bleiben will, hat dem Verein Heimatbank 80000 Mk. und der Stiftung Heimatbank 20 000 Mk. als Schenkung überwiesen — Beim Abschneiden von Christbäumen ertrappt wurde der im Stadteil Alchemnitz wohnhafte Geschäftsführer Jäck. In der Bergweisung begehrt der Mann Selbstmord, indem er sich in der Arrestzelle erhängte.

Beizig, 17. Dez. Ein eigenartiges Kriegsbildmal wird demnächst hier errichtet werden. Neben der Hauptwache der Kaserne des 108. Regiments wird auf einen Sockel ein französisches Maschinengewehr aufgestellt, das zu der von dem Regiment in den Matzkämpfen an der Gorettohöhe gemachten Beute gehört und ihm als Geschenk überwiesen worden ist.

Barterdorf b. Frauenstein, 17. Dez. Im Polsterchen Gute hier wurde einer Dienstmagd beim Anstreichen eines sonst gutartigen Pferdes mit dem Fuße die Stirnshale eingebrückt.

Sprachede des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Für unsere Muttersprache.
Wie ein Gewitter durch die Lande fährt Und unter Blitzeleucht und Donnerrollen Die Lüfte segt, die Staub- und dünnstollen, Und siebenfarbig dann die Welt verklärt.

So eifert jetzt der heilige deutsche Geist Im Kriegsjorn wider alle, die — verblendet — Des deutschen Volkes Heiligtum geschändet Durch fremden Bierat, der verlockend gleist.

Weg mit den welschen Fischen, die die Pracht Der Muttersprache unserm Bild verhängen! Weg mit den fremden Brocken, die verdrängen Die Heimatfrucht, die uns so stark gemacht!

Was kommt der fremden Rede loser Schall, Da deutsche Laute markig uns umtönen Und in der Dichtung unser Sein verkönnen Als Göttertrank in leuchtendem Kristall?

Die deutsche Rede ist der Wahrheit Schwert, Das Vöge und Verleumdung macht zunichte; Sie ist in ihrer reinen, keuschen Schlichte Balsam den Herzen, die der Haß verfehrt.

Ihr laßt uns wahn des Herzens ehlen Drang! Den Feinden Teuts gilt unser Kampf und Ringen, Die Sprache Teuts soll wieder rein erklingen! Deutsch sei die Seele, deutsch der Rede Klang! Wilh. Jbel (Wermelstirchen).

Das zweite Kriegswihnachten steht vor der Tür, und wenn auch die Gefühle, mit denen wir dem Fest entgegengehen, naturgemäß mit Wehmut durchzogen sind, so hat sich doch weder in der politischen, noch in der wirtschaftlichen Lage etwas zugeändert, das geeignet wäre, uns trübe zu stimmen. Unsere Erfolge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen sind nach wie vor günstige, unsere trauen Soldaten, die draußen im Felde stehen, sind voll Zurecht und drangbeißigen Mutes, und die Herren Urauer, die der strenge Dienst auf eine Weile losgelassen hat, zeigen nicht nur ein Bild strammer Gesundheit, sondern sie bringen auch einen Humor mit, der herzerfrischend ist, namentlich wenn sie uns die vielerlei lustigen Streiche erzählen, mit denen sie sich dem Feinde zum Trutz, sich selber zum Ruh' trotz Granaten und Schlachtgetöse die Zeit vertreiben. Es ist eben die ierliche, unverwundliche deutsche Natur, die durch keinerlei Widerwärtigkeiten des Lebens zu trügen ist. Und auch bei uns im Lande drin ist diese sieghafte Ueberlegenheit über mancherlei Unannehmlichkeiten und kleine Drangsale der jetzigen Lebensführung die vorherrschende Stimmung. Wenn die „Wegendorferblätter“ zum Beispiel schreiben, daß uns die fleischlosen Tage Wurst sind und die einzigen Schwarzseher die Münchner Kaffeekausucher sind, die ihren Kaffee schwarz trinken müssen, so zeigen diese dem Leben abgelauchten Scherze, daß wir unsern guten Humor noch lange nicht verloren haben und mit ihm willig und wirksam die Situation bekämpfen und die kleinen Opfer, zu denen uns der Krieg und einsichtsvolle wirtschaftliche Maßnahmen nötigen, in der frohen Erkenntnis bringen, daß sie weit entfernt sind uns zu Kopfhängern und Vessimisten zu machen. So dürfen wir auch dieses zweite Kriegswihnachten begehen, ohne uns die reine Freude daran verkommen zu lassen. Ein Abonnement auf die Wegendorferblätter, das zu jeder Zeit durch die Post oder durch die nächste Buchhandlung zum Preise von Mk. 3.— für das Vierteljahr ohne Porto betätigt werden kann, ist das beste Mittel, frohe Stimmung ins Haus zu bringen.

Fundamt Oberlungwitz.

- (Rathaus — Registratur.)
Gefunden:
1 Pferdepeitsche,
1 Entwicker,
Geldtäschchen mit Inhalt,
Schlüssel,
3 Trauringe,
1 Lederhülle,
1 Taschenuhr,
1 Anhängel,
1 Rinderbock,
1 Herrenregenschirm,
1 Sturmlaterne.
Verloren:
1 Aufschuß, enthaltend Werkzeug und Papiere,
1 Geldtäschchen.
Fundfachen sind unverzüglich im Rathause anzumelden.

Wöchentliche Abonnements

werden jederzeit in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Ueber 450 Stück unserer Zeitung gehen jetzt täglich ins Feld

und werden, wie uns die zu Hunderten eingegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen, von unseren braven Kriegern stets mit größter Sehnsucht erwartet und mit lebhaftem Interesse von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen, um dann an die anderen Kameraden weitergegeben zu werden.

Wer seinen Angehörigen im Schützengraben, in den Garnisonorten oder Lazaretten eine Freude

bereiten will, bestelle darum unsere Zeitung, die jeden Tag prompt an die aufgegebene Adresse von uns verschickt wird.

Bestellungen zum Preise von 50 Pfg. monatlich nehmen unsere Vertreter und Austräger, sowie die Hauptgeschäftsstelle: **Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3**, jederzeit entgegen.



Fernsprecher 192.

Fritz Schulze

Fernsprecher 192

Weinkellerstrasse Eisenhandlung, Hohenstein-Ernstthal. Weinkellerstrasse
Oefen, Haus- u. Küchengeräte. Kronen u. Lampen für Gas u. elektrisch



Grossartigste Spielwaren-Ausstellung am Platze.

Taschenlampen und Batterien

sowie alle anderen Artikel fürs Feld
in grosser Auswahl.

Metallbaukasten „Struktator“ .. Zinnsoldaten und Giessformen
Eisenbahnen bis zu 180 Mk.

Badewannen, Wasch- und Wringmaschinen.



Spezialität:

Kinder-Kochherde
Kinematographen
Dampfmaschinen
Elektrische Artikel. — Motore
Schlittschuhe — Rodelschlitten.



Für den Weihnachtstisch

..... empfehle mein noch reichhaltiges Lager in

Bett-, Tisch-, Leib-, Küchen- u. Fensterwäsche

zu noch allen günstigen Preisen.

Inlette, Bettfedern, Daunen, Kapok äusserst billig.
Bielefelder Herrenwäsche, Hosenträger, Socken-
halter, Krawatten in den neuesten Mustern. :-
Glacéhandschuhe, Juchenstepper und Offiziers-
Nappos, bestens sortiert, in allen Weiten. :-
Blusenstoffe, Blusen, Servierkleider, Schürzen,
:- Taschentücher, Sportlätze, Kragenschoner :-
in grosser Auswahl.

..... **Liebesgaben fürs Feld**

..... äusserst preiswert.

Paul Liebe's Wwe.

Hohenstein-Er., Altmarkt 22. Fernruf 232.



Richard Mayer Neht.

Inh.: Kurt Wolf

Dresdner Str. 18 Hohenstein-Ernstthal Dresdner Str. 18
empfeht zu besonders billigen Preisen

Neuheiten

Schals, Boas u. Muffen
in allen Pelzarten.
Bettvorlagen,
Pelzmützen, Pelzkragen
für Herren und Knaben.

Klapphüte,
Haarhüte, Filzhüte
Wintermützen
für Herren und Knaben.

Filzwaren.

Das Spezialgeschäft in Tapissierewaren

Rosa verw. Eisenbeiss

Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Nur neueste Muster. Nur neueste Muster.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle ich in großer Auswahl:

Kragen, Chemisets, Manschetten,
Krawatten, Kragenschoner,
Glacé- und Stoff-Handschuhe,
Hosenträger in Gurt und Gummi,
Haarschleifenbänder,
Korsetts und Strümpfe.

Sämtliche Tapissierewaren
verkaufe zu besonders billigen Preisen

Emil Uhlig, J. Haselhuhn Nachf.,

Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Strasse 12.
Mitglied des Rabattvereins.



Weihnachts-Offerte !!!

Große Vorteile haben Sie
beim Einkauf von

Möbeln aller Art

nur in der

Möbel-Halle

Inh.: Max Hütter,

Hoh.-Er., Dresdner Str. 43.

— Telephon 370. —
Verkaufe zu jedem nur
annehmbaren Preis.

Franz Elster

Hoh.-Er., Dresdner Str. 38

empfeht für den

Weihnachtstisch

Bonbonnières und Atrappen,

entzückende Neuheiten,
Tafelschokoladen und Pralinés

nur erstklassiger Firmen,
Keks u. Biskuit, Kakao u. Tee,
vorzüglich im Geschmack.

Die größte Weihnachtsfreude

macht
man dem Soldaten
damit, daß man ihm Kräftigungs-
mittel und Toilette-Artikel schickt;
denn Körperpflege schafft Wohlbehagen!

Empfehle

Taschenapotheken
Schuberts Armeefohlen

Kakao
Biomalz
Tropon
Leciferose
Kolanpastillen
Frosch im Salse
Fluade
Malzextrakt
Kafferseife
Sautercreme
Armeefußstreuipulver
Sirschtalg
Froschbalsam
Sauerstoff-Zahnpaste
Zahnbürsten
Schnupfenmittel.

Oskar Fichtner, Drogerie

Hohenstein-Ernstthal.

Volks-Badewannen

von
12 Mark
an

Kohlenkästen, feinste Muster

Briftkästen

Wärmflaschen

Leibwärmflaschen

Blättglocken, Messing und vernickelt

Brötchen, emailliert

Wirtschaftswagen

Waschtische, ff. Waschgarnituren, hochfein.

Großes Lager in

Emaill- u. eisernem Kochgeschirr.

Spielwaren

kauft man am billigsten als passendes Weihnachtsgeschenk

bei **Edmund Langer,**

Dresdner Straße 21. Klempnermeister. Hohenstein-Ernstthal.

Christbaumschmuck

Lametta u. Kerzenhalter

Wunderkerzen

Christbaumwaffe

Bronzen aller Art

billigst bei

Emil Uhlig

Drogerie

Hohenstein-Ernstthal.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich mein bedeutend ver-
größertes Lager aller Sorten

Uhren : Uhrketten : Goldwaren

Brillen : Musikwerke : Sprech-

: apparate : Schallplatten usw. :

in empfehlende Erinnerung.

Grosse Auswahl in
vaterländischen **Schmucksachen.**

Emil Stoll, Uhrmachermstr.

Hohenstein-Er., Waisenhausstrasse.